

G. P. z. H.

160

Kampf

um

Tarragona

während des Befreiungskrieges der Catalonier

vom Jahre 1808 bis 1814

nebst

ausführlichem Belagerungsplan.

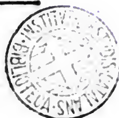
Von

Fr. X. Rigel,

Grofsherzoglich-Badenschem Hauptmann etc. Verfasser des siebenjährigen Kampfes auf der Pyrenäischen Halbinsel.

In omni autem proelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flav. Veget.



Rastatt 1823.
Auf Kosten des Verfassers.

Die Beschreibung der Belagerung Tarragona's, obwohl fürder von keinem unmittelbaren practischen Nutzen, da diese, vormals in so mancher Hinsicht merkwürdige Stadt und Feste, durch den Marschall Suchet, ihren Eroberer zerstört, nur noch traurige Reste ihres frühern glanzvollen Seyns darbietet, dürfte gleichwohl als ein eben so wichtiger wie lehrreicher Beitrag zur Geschichte der Kriege, zumal der Belagerungskriege, zu betrachten seyn. Was Kunst und Tapferkeit vermocht, ward vom Belagerer wie von Belagerten aufgeboten. Wir sehen hier den vaterlandbegeisterten Spanier zu verschiedenen Malen von allen Schrecknissen menschentilgender Seuchen und einer 56tägigen Belagerung umringt, stolz der Gegner Vorschläge zu des Platzes Uebergabe zurückweisen, bis sie endlich, dem vierten Sturmandrange erliegend, sich, gleich den heroischen Zaragozanern, in Häuser, Strafsen und hinter Verrammlungen werfen und da noch fechtend den kampf- und siegbegeisterten Verfolgern jeden Schritt vorwärts streitig machen. Von

der andern Seite zeigt sich uns der Franzosen Gewandtheit im Belagerungskriege in einem nicht minder glänzenden Lichte, als die Tapferkeit und das Glück des mit der Bezwingung des Platzes beauftragten dritten Französischen Corps, wodurch dasselbe sich vor allen übrigen Corps der Französischen Armee auf der Halbinsel so vorzüglich auszeichnete.

Zur genauern und bequemern Uebersicht der Festungswerke, wie sie zur Zeit der Belagerung im Jahr 1811 bestanden, so wie der damaligen Gegenarbeiten der Belagerer glaubte man, um jeder Forderung zu genügen, einen umfassenden Plan beifügen zu müssen. Es ist derselbe dem Verfasser von einem Französischen Stabsofficier des Geniecorps, welcher der Belagerung Tarragona's selbst beiwohnte, zugestellt worden und eine so treue Copie des mit gröfster Sorgfalt aufgenommenen Originals, dafs man nicht einmal die Französischen Erläuterungen desfelben hatte verteutschen wollen.

Im Jahre 1808, gleich Anfangs der zweiten Hälfte Februars, nachdem Napoleon, der Kaiser, unter dem, ihn so entehrenden, Vorwande, als bedrohe England, in Verbindung mit den Africanischen Raubstaaten, das Königreich Spanien mit einem Einfalle, in Folge des mit dieser Macht am 27. October 1807 zu Fontainebleau abgeschlossenen Vertrags die Pyrenäische Halbinsel bis zur Sierra Morena hin mit drei zahlreichen Armee-

corps unter Murat überschwemmt hatte *), empfing, unter andern festen Plätzen, auch Tarragona Französische Besatzung, die, nach Entfernung eines dieser Nation eben nicht geneigten Schweizerregiments, mit dem dort garnisonirenden Spanischen Regiment America gemeinschaftlich und in Eintracht den Dienst versah. Als sich aber bald darauf in der erschlichenen Besetzung von Figueras und der Ueberrumpelung der Cittadelle von Barcelona und des Forts Monchuich durch die Franzosen des Usurpators wahre Absicht deutlich kund gab, und das so leicht aufzuregende Catalonische Volk zu des Vaterlandes gerechter Vertheidigung gegen denselben die Waffen ergriff, da dünkte es die 2000 Franzosen, so Tarragona besetzt hielten, gerathener, diesen Platz wieder zu verlassen, als sich einem sichern Untergange Preis zu geben. Es war ihnen bereits durch die in Masse aufgestandenen Catalonier der Rückzug nach dem Corps, wozu sie gehörten, abgeschnitten und daher die Nothwendigkeit auferlegt, gerade den entgegengesetzten Weg, nämlich die Strafse nach Madrid, einzuschlagen, um sich Moncey's gen Valencia so unglücklich operirendem Corps anzuschliefsen.

*) General Duhesme rückte mit einem Corps von 13200 Mann, das der Ostpyrenäen genannt, am 9. Februar 1808 in Catalonien ein.

Duhesme, von Tarragona's strategischer Wichtigkeit überzeugt, that jedoch sein Möglichstes, den Platz von Neuem seiner Waffengewalt zu unterwerfen. Schon siegend bis Réus vorgedrungen und eben im Begriffe, diesen in Folge des glücklich darauf unternommenen Sturmes bereits geplünderten Ort in Brand zu stecken und nach löblichem Brauch einige bewaffnet gefangene Bauern aufzuknüpfen, ward er am 5. Junius (1808) von den Cataloniern unvermuthet überfallen, geschlagen und bis an die Ufer der Gaya zurückgedrängt. So blieb Tarragona von den Fremden unbesetzt. Es erhob jetzt die Aufstandsfackel und mit ihr zugleich den Mordstahl gegen alle da ansäfsigen Franzosen, die schonungslos niedergemetzelt und deren Häuser sogar in fanatischem Wuthandrange niedergerissen, selbst spurlos von der Erde vertilgt wurden. Eine Junta trat hier für Niedercatalonien zusammen, rechts dem Llobregát des Landes Bewaffnung leitend. Eine neue Besatzung von 3000 Mann ward ihm aus den Balearischen Inseln, und eine Linie von zahlreichen Miquelets und Somatenes *) längs dem Segre und an den Ufern der beiden Nogueras dekte es gegen etwaige Unternehmungen der Franzosen von Aragonien her.

---

*) Somatenes sind eine Catalonien seit langer Zeit eigene Art von Landmiliz. Aus den behendesten werden die Miquelets genommen.

Von da drohte ihm indefs vor der Hand keine Gefahr, indem die Franzosen in dieser Provinz ihr Augenmerk auf einen andern Punct hingerichtet; aus Catalonien selbst kam der Andrang, wo General Gouvion St. Cyr seit dem November 1808 über das siebente Corps der grofsen Französischen Armee auf der Pyrenäischen Halbinsel den Oberbefehl führte. Sieger in vier Schlachten hatte er sich, und namentlich durch jene bei Valls, so am 25. Febr. 1809 statt gefunden, den Weg bis vor Tarragona's Thore gebahnt, wo General Reding, der durch Hilfe der Engländer noch bei Zeiten alle dortigen Magazine mit dem nöthigen Kriegsbedarf gefüllt, mit dem Grofstheil seines durch den Verlust dieser entscheidenden Schlacht entmuthigten Heeres ein zwar sicheres, aber ihm und den Seinigen sehr verderbliches, Asyl gefunden. Obgleich es nicht in des Französischen Feldherrn Plane lag, eine Belagerung gegen den Platz zu unternehmen, da es ihm hierzu an allem nothwendigen Material gebrach und er vielmehr, nach seinen bisherigen Unternehmungen zu urtheilen, in freier Bewegung die Zernichtung der Spanischen Corps im Grofsen zu beabsichtigen schien; so glaubte er dennoch zur Ruhe und Erholung seiner, durch das stete Hin- und Herziehen auf's Aeufserste abgematteten, Truppen in einer Gegend verweilen zu müssen, die ihm für jenen Zweck, wenigstens auf einige Zeit, hinreichende Hilfsmittel darbot. Ein

anderer, nicht minder wichtiger, Beweggrund seines Bleibens war, die durch Tarragona's Truppenüberfüllung darin erzeugte ungemein grofse Sterblichkeit, welcher auch Reding, der tapfere Schweizer, St. Cyr's Gegner in der Schlacht von Valls, der er, durch Säbelhiebe schwer verwundet, kaum noch zu entrinnen vermocht, bald erlag, mittelst enger Blocade ferner zu unterhalten. Denn durch das Zusammendrängen der feindlichen Armee in so kleinem Raume glaubte sie St. Cyr in Monatsfrist mehr zu Grunde richten zu können, als diefs in vier grofsen Feldschlachten möglich gewesen wäre, im Falle sie sich zu deren Annahme herausgewagt hätte. Nicht lange jedoch; so nöthigten ihn der Hunger und des Feindes Bewegungen in seinem Rücken, wie z. B. die Wiedereinschliefsung Barcelona's durch denselben, die Blocade aufzuheben und sich nach den bedrängten Puncten und einer, seinen Bedürfnissen entsprechenden, Gegend hinzuwenden.

Von nun blieb Tarragona geraume Zeit hindurch der freie Stapelplatz für den Englischen Handlungsgeist, welcher hier mit Privaten ersprieslichen Wucher trieb, während Albion's König durch seine Flotten den Bedrängten auf dieser Seite an Waffen und sonstigem Bedarf reichen Vorschub that. Dadurch ward der dasigen Junta eifrig' Streben wach erhalten, welche wiederum des Aufstands Flamme stets mit neuem Brennstoff hinreichend zu nähren wufste, bis

endlich Suchet im Frühlinge 1811 zu ernster Eroberung dieses wichtigen Waffenplatzes mit Heeresmacht heranzog, auf dessen in blut'gem Sturm kühn erstiegenen Wällen ihm der Marschallsstab von seinem Kaiser zum gebührenden Lohne ward.

Zur Sicherung der Hauptbasis seiner Unternehmungen gegen Tarragona war jener eben so thätige als umsichtige Heerführer unmittelbar nach dem am 2. Januar 1811 erfolgten Falle Tortosa's, dieser durch Natur und Kunst gleich starken Feste, mit Ausbesserung der Brechen so wie mit Herstellung des Brückenkopfes und Anordnung anderer Vertheidigungsanstalten, die zum Theil die Verschanzung der Ebromündung und der Brücke von Rapita zum Gegenstande hatten, unausgesetzt beschäftigt. Einem seiner tüchtigsten Unterfeldherrn, dem tapfern Musnier, vertraute er die Stadthalterschaft von Tortosa. Demselben untergab er zugleich auch die Bezirke von Teruel und Morella, wo die Ueberreste der Valencianischen Aufstandshaufen aus ihren zerstreuten Lagern die Umgegend beunruhigten. Den ersten Schreck des unerwarteten Falles der stolzen Tortosa sodann benutzend, entsandte er die Division Habert mit vier Haubitzen gegen das Fort San Felipe auf dem Col von Balaguer; denn, am Meere auf der Strafse von Tortosa nach Tarragona, etwa in der Mitte, gelegen, stellte dasfelbe seinen fernern Operationen in Catalonien kein geringes Hindernifs entgegen.

Um Mitternacht von Perelló aufgebrochen, strebte besagte Division so rüstig vorwärts, dafs sie, trotz aller Schwierigkeiten des Wegs, bereits am 8. Januar vor Tagesgrauen unter den Canonen San Felipe's stand. Ohne Verzug eröffnete sie ein sehr lebhaftes Kleingewehrfeuer gegen die feindlichen Vorwachen, die nach kurzem Widerstande gröfsten Theils innerhalb der Mauern zurückgeworfen waren. Nachdem es dem Französischen General gelungen, durch sein Geschütz das der Besatzung zum Schweigen zu bringen, forderte er unbedingte Uebergabe und liefs auf die ausweichende Antwort, dafs sie, wofern ihr binnen vier Tagen von Aussen keine Hilfe käme, dazu bereit sey, das Fort stürmen. Bald waren die Schanzpfähle überstiegen, die Schiefsscharten mittelst Leitern erreicht und der Platz selbst nebst 11 Feuerschlünden, 100,000 Patronen, einer Menge Mundbedarf, dem Gouverneur, 13 Officieren und 108 Soldaten, worunter 18 Canoniere, in der Franzosen Gewalt. Der übrige Theil der bestürzten Besatzung hatte sich auf der Strasse von Tarragona durch schnelle Flucht gerettet. Von daher kamen am 10. zwölf Officiere unter Bedeckung einer Compagnie, um der Dinge Zustand zu erkunden; geriethen aber, von San Felipe's Fall noch nicht unterrichtet, ebenfalls in Gefangenschaft.

Zur Dämpfung des inzwischen durch die unermüdlichen Englischen Emissäre, und namentlich

durch den General Doyle, in den Gebirgen Obercatalonien's und Oberaragon's wieder neu angefachten Aufstandes hatte Suchet den Obersten Plique mit drei Bataillonen beordert. Derselbe traf am 3. Januar auf des Obersten Solano Bande, die, 500 Mann stark, in ihren Verschanzungen auf steilem Berggipfel bei Orvens oberhalb Camarasa am Ufer der Noguera, worüber sie die Brücke abgebrochen, seiner zu spotten schien. Während er auf diese einen falschen Angriff machte, umging er den Feind, warf sich auf dessen linke Flanke und zerstreute ihn, nachdem er ihm eine beträchtliche Anzahl Leute getödtet, 50 Mann gefangen und 300 Schiefsgewehre abgenommen hatte.

Mit weit bedeutendern Massen standen die Insurgenten in den Gebirgsschluchten von Molina, wo es ihnen weder an Waffen, noch an Lebensmitteln gebrach. Vier Bataillone und 250 Mann zu Pferd unter General Paris setzten sich auf Suchet's Befehl gegen Ende Januars dahin in Marsch. Fast ohne Widerstand zerstörten sie die Magazine und Gewehrfabriken zu Corducenta und Cobeta. Erst am 30. versuchten 500 feindliche Reiter bei Molina ernsthafte Gegenwehr; allein bald erlagen 100 derselben dem Sturmritte einer Schwadron des 13. Cürassierregiments, 30 traf Gefangenschaft, der Rest suchte die Strafse von Checa zu gewinnen, um sich der Hauptmacht des Spanischen Generals Villacampa anzuschlies-

sen, der hier auf fast unzugänglichen Bergspitzen eine ungemein feste Stellung genommen. Dennoch siegte auch auf diesem Puncte der Franzosen Waffenkunst, des eis- und schneebedeckten Bodens und des furchtbarsten feindlichen Feuers ungeachtet. Am 31. mit Tagesgrauen auf beiden Flanken bedroht und im Mittelpunct angegriffen, leisteten die Spanier nicht lange Widerstand, sondern enteilten bald, allenthalben geworfen, in ordnungsloser Flucht nach entlegenerem Gebirge, Waffen wie Munition von sich werfend und 4 Officiere nebst 96 Soldaten in Gefangenschaft zurücklassend, der vielen Todten nicht zu gedenken, womit die eisigen Felsgruppen bedeckt lagen.

Nicht minder empfindlich war der Verlust, welcher den Spanischen Waffen kurz darauf durch General Habert erwirkt ward. Es war am 7. Februar, als er einen starken Erkennungstrupp nach Cambrils, einem nur drei Stunden von Tarragona entfernten Städtchen, vorschob, sich dieses Orts durch Ueberrumpelung bemächtigte und die Besatzung theils tödtete, theils gefangen nahm. Der Besitz des Cols von Balaguer sicherte Suchet ähnliche Unternehmungen in der Nähe jenes Platzes. Diesen zu begegnen, strebte Campoverde, damaliger Oberfeldherr der Catalonier, denselben wieder zu gewinnen. Doch getrauete er sich weniger, offenen Kampfes sein Ziel zu erringen, als er sich angelegen seyn liefs, dasselbe durch Bestechung und Verrätherei zu errei-

chen. Allein der Commandant des Forts wies den Parlementär, der mit ihm um den Preis des Verraths unterhandeln sollte, mit Schimpf zurück. Daher erschienen denn am 3. März 2000 Spanier von der Besatzung Tarragona's, um diesen so wichtigen strategischen Punct zu berennen, durch dessen Feuer sie jedoch schnell wieder zum Abzuge gezwungen wurden. Eine andere Colonne von 6000 Mann derselben Besatzung zog am nämlichen Tage gen Perellò, in der Absicht, die unter Oberst Robert hier aufgestellten 2000 Franzosen aufzuheben. Allein auch dieser Versuch ward, wenngleich nicht ohne schweren Verlust, unter des Generals Habert Beihülfe blutig abgewiesen, der Feind in Unordnung gebracht und weithin gen Tarragon verfolgt.

Wie hier, so hatte Suchet noch auf vielen andern Puncten, bald im Rücken, bald in Flanke, feindliche Anfälle abzuwehren. Erst, nachdem er sich derselben einiger Maſsen erwehrt hatte, konnte er daher Ernstliches gegen Tarragona unternehmen. Ohne die Vollendung der Vorbereitungsarbeiten und die ihm verheiſsene Mitwirkung des siebenten Corps abzuwarten, schritt er rasch zur Ausführung, auf den guten Geist der Armee und somit auf einen glücklichen Erfolg zählend, wofern er, wie zu Lerida und Tortosa, mit Schnelligkeit den Versuchen, die sich zur Rettung des Platzes vorbereiteten, hätte zuvorkommen können. Allein hier gesellte sich zu den allgemeinen

Schwierigkeiten der Unternehmung noch die Lage Tarragona's auf einer Marmorbank, die Beschaffenheit seiner Vertheidigung selbst und das Meer, welches die Widerstandsfähigkeit des Platzes durch jegliche Art von Beistand, der ihm von daher kommen konnte, verdoppelte. Es wurden, wie man aus dem Erfolge ersehen wird, gleichsam zwei Belagerungen nöthig, ehe man die der eigentlichen Stadt beginnen konnte.

Am 30. April und 1. Mai ward auf Suchet's Befehl die Ausbesserung der ausgedehnten Verschanzungen von Picamoxóns vorwärts Monblanch durch 3000 Arbeiter vorgenommen, in letzterm Orte das Kloster Nuestra Señora de la Sierra befestigt und mit 300 Mann bewehrt. An diesen beiden Tagen befanden sich die Generale Habert und Harispe, dieser zu Alcovér und jener auf der Höhe von Réus. In letzterer Stadt traf der Obergeneral mit zwei Divisionen am 2. ein. Die zahlreiche Einwohnerschaft derselben, so früherhin einiges Interesse für die Franzosen gezeigt, war völlig umgewandelt, indem ihr Enthusiasmus für des Vaterlands heilige Sache den höchst möglichen Grad erreicht hatte. Es bedurfte daher grofser Erfolge, um diese Stimmung zu unterdrücken. Allein wie bot sich bei Suchet's so geringer Waffenmacht hierzu die Möglichkeit? Da es inzwischen höchst wichtig war, etwas zu unternehmen, zumal in einem Zeitpuncte, wo der so bedeutsame Platz von Figueras den Spaniern durch

Verrätherei gefallen *); so benutzte er den Augenblick, um den Feind am 3. Mai innerhalb der Werke von Tarragona zurückzutreiben. Am 4., nach dem Uebergange der Brigade Salm und der, auf die Dauer der Belagerung, unter General Harispe stehenden Italienischen Division auf das linke Ufer des Francoli, ward die Berennung bis an's Meer hin vollendet. Während jene, der hartnäckigsten Gegenwehr ungeachtet, kühner Weise sich zweier Verschanzungen vor dem Fort Olivo bemächtigte, nahm diese fast ohne Schufs den verschanzten und wichtigen Posten von Nuestra Señora de Loreto, imgleichen die demselben vorliegende geschlossene Redoute, welche die Hauptstrafse von Barcelona deckte. Auch thaten die Franzosen dem Feinde noch dadurch empfindlichen Abbruch, dafs sie den von dem letzten Erzbischofe aus Trümmern Römischer Gebäude neu errichteten prächtigen Aquäduct d, welcher die Stadt mit Wasser versorgt, durchschnitten. Diese ersten bedeutenden Vortheile hatten jene mit dem geringen Verlust von 180 Mann errungen, worunter 8 Officiere. Sie waren dadurch zugleich in Stand gesetzt, wie die Festung so das Fort Olivo näher zu besichtigen und sich von beider Wichtigkeit zu überzeugen. Dieses, ein selbstständiges Vorwerk, 400 Klafter von jener auf nacktem Fels gelegen, die freie

*) In der Nacht auf den 10. April.

Ebene beherrschend und, bei einer auserlesenen Besatzung von 2580 Mann, gegen 60 völlig bewaffnete Schiefsscharten darbietend, bildete eine Art von Kronwerk, dessen Unregelmäfsigkeiten sehr gut zu dem Erdreich pafsten, um die niedern Gründe einzusehen. Die Gräben, senkrecht in Felsen eingehauen, hatten, bei einer Breite von 40 Fufs, 20 Fufs Tiefe; die Schiefsscharten der Batterien b waren casemattirt. Zum Schutze des offenen Theils der Kehle diente blofs eine Abdachung von 25 bis 30 Fufs, während man sie auf den andern Seiten durch eine crenelirte Gallerie geschlossen hatte, worauf eine Mauer aufgeführt war, deren Obertheil Sturmpfähle schützten. Der bedeckte Weg lief auf den gröfsten Theil des Unkreises aus. Zwei Thore, geschirmt von zwei Redans, boten Eingang. Noch umschlofs dieses ungeheuere Fort von 800 Klafter Umfang in seinem Innern ein Reduit in Form eines Hornwerks a, wo sich ein casemattirter Cavalier befand, der, durch einen tiefen Graben abgesondert, ein zweites Reduit bildete.

Die Stadt Tarragona selbst, deren Festungswerke nicht mehr bestehen, da sie Suchet, in Folge der für die Franzosen so unglücklichen und verhängnifsvollen Schlacht von Vitoria, sprengen liefs, erhob sich unter einem schönen, gemässigten, jedoch mehr warmen als kalten Himmelsstriche, zum Theil auf einer hoch über dem Mittelmeer gelegenen kahlen Höhe von Marmor-

fels, östlich von jenem bespült und westlich und nördlich von einer weiten, fruchtbaren und reichen, Ebene begrenzt. Ausser den vorerwähnten Werken, wovon das auf dem Berge Olivo einen furchtbaren Punct darbot, schirmte den Platz eine lange Reihe vortrefflicher Festungswerke, sowohl vorwärts des Hafens als der Vorstadt, des bedeutenden Walles und der übrigen Werke der eigentlichen Stadt nicht zu gedenken. Wir verweisen in dieser Beziehung zur Umgehung unnöthiger Erläuterungen auf den angebogenen Plan und heben nur noch einiges Geschichtliche dieses merkwürdigen Ortes in kurzen Andeutungen heraus. In der Umgegend wie innerhalb der Ringmauern gemahnten staunenswerthe Trümmer an grauer Vorzeit kräftig hohes Streben. Auf der einen Seite bis an den gegenwärtigen Hafen, auf der andern bis an den neuen Thurm oder das Cap von Salòu, den ehemaligen Hafen, ausgedehnt, glänzte Tarragona damals als eine der gröſsten und bevölkertsten Städte des gewaltigen Römerreichs, als die erste in Spanien, wo es der Sitz der Proconsuln und eines conventus juridicus (Obergerichtshofs), zugleich der Mittelpunct der Macht des Römischen Freistaates war. Vor seiner letzten schrecklichen Catastrophe beschränkte es sich, bei einer Einwohnerschaft von kaum 10,000 Seelen, die ohne Vergnügen, ohne Geselligkeit, ohne Schauspiel in schlecht gebauten Häusern ein trauriges Leben führten, auf den

kleinen Umfang von drei Viertelstunden, den kurze, enge, krumme, oft bergige Gassen durchzogen. Aus jener seiner Glanzepoche, welche von den Zeitgenossen mit Recht angestaunt ward, ist ihm also nur noch der Name übrig geblieben. Nach des Plinius Zeugnisse, dem jedoch Polyb, Titus Livius und mehrere andere Geschichtforscher widersprechen, von den Römern erbaut*), diente es während des Krieges mit Carthago hauptsächlich zum Aufenthalte der Scipionen, so wie nach dem Falle jener Stadt zur Versammlung der Römischen Bundesgenossen, die Scipio, der Africaner, zu sich berief. Später verfocht es, von Pompejus abtrünnig, Cäsar's Sache, wofür es von ihm unter dem glänzenden Beinamen Iulia et Victrix zu dem Range einer Römischen Colonie erhoben ward. Mächtig stralte die Siegerin unter Roma's Kaisern, bis sie durch die Tyrannei nordischer Barbaren fast gänzlich unterging. Durch Probus gewann sie von Neuem mäfsigen Glanz. In der Folge, von Eurich, dem Visigothen, erobert, ward sie im Anfange des 8. Iahrhunderts durch der Mauern Macht bezwungen und wegen ihres dreijährigen Widerstandes von Grund aus zerstört. Erst nachdem sie Raimund Berengar der Eilfte, Graf von Barcelóna, diesen gewaltigen Horden 1088 abgenommen, er-

*) Einige Spanische Schriftsteller nennen den Aegyptischen Hercules als seinen Erbauer.

hob sie sich einiger Maſsen wieder aus ihren Trümmern. Vorzüglich hat sich der Erzbischof Oldegarius um ihr neures Seyn, wie es vor dem Spanischen Erbfolgekrieg bestand, hochverdient gemacht. Gegen die Mitte des 17. Iahrhunderts den Schrecknissen der Belagerung mehrmals Preis gegeben, öffnete sie, Carl's von Oesterreich Sache verfechtend, 1705 den Engländern die Thore, wohl nicht ahnend, daſs diese nach dem Utrechter Frieden 1713 ihren Abzug mit Einäscherung des gröſsten Theils der Gebäude und Zerstörung eines Theils der Festungswerke bezeichnen würden. Ein abermaliger, fast gänzlicher, Verfall war hiervon die traurige Folge, aus dem sie erst unter Carl IV wieder erhoben werden sollte, welcher hier zur Emporbringung des Handels und der Bevölkerung mit einem Kostenaufwand von 425419 Piastern einen geräumigen und stark befestigten Hafen anlegen lieſs, der, vorher seiner verborgenen, gefährlichen Klippen wegen nur wenig besucht, gegenwärtig der beste in ganz Catalonien ist.

Tarragona sollte nun auch in diesem Kriege abermals Schauplatz und Preis vieles Blutvergieſsens werden. Denn schon am 5. Mai machten die Spanier vier wüthende Ausfälle zur Wiedereroberung der am vorigen Tage verlorenen Werke. Allein vergebens; sie wurden durch die Brigade Salm, die dabei 6 Officiere und 51 Mann eingebüſst, mit groſsem Verluste wieder zurückge-

wiesen. Immittelst entsandte Suchet einen Recognoscirungstrupp längs dem Meere hin nach Torre Dembárra, wo sich derselbe eines Hospitals mit 25 feindlichen Officieren und 93 Soldaten bemächtigte.

Fern von da erhoben am 6. Mai 1500 bewaffnete Bauern oder Miquelets nebst 500 Mann leichter Truppen mächtigen Kampf gegen das Kloster Nuestra Señora de la Sierra zu Monblanch, welches, wie wir bereits oben vernommen, Suchet als Verbindungspunct mit Lerida hatte in Wehrstand setzen lassen. So klein auch die Besatzung war, zeigte sie dennoch eben so grofse Tapferkeit als Kaltblütigkeit, indem sie alle Drohungen und wiederholten Angriffe des so sehr überlegenen Feindes höhnend abwies und diesen somit nöthigte, endlich nach einem Verluste von 12 Todten und 30 Verwundeten den Rückzug in die Gebirge zu nehmen.

Am nämlichen Tage erneuerte die Besatzung von Tarragona ihre Angriffe auf die Brigade Salm, die, bereits durch zwei Bataillone der Division Frere verstärkt, abermals Siegerin blieb, ohne einen gröfsern Verlust denn 4 Todte und 19 Verwundete zu erleiden.

Bis zum 9. hielt sich der Feind so ziemlich ruhig; an diesem Tage aber erschienen mehrere grofse Englische Kriegsschiffe nebst einer Menge bewaffneter Fahrzeuge und schleuderten einen Hagel von Canonenkugeln gegen die grofse Re-

doute No I, die General Rogniat in der Nacht zuvor am Meeresstrand hatte anlegen lassen. Doch erreichten sie ihre Absicht nicht, da die Arbeiter bereits gedeckt waren.

Am 10., als die Besatzung einen gleich fruchtlosen Ausfall wagte, ward sie durch einen Theil der schwachen Trümmer der, bei Figuéras von einer Abtheilung des siebenten Corps unter General Baraguay d'Hilliers geschlagenen, Armee Campoverde's bis auf 8 Regimenter Infanterie und 200 Pferde verstärkt, die Englische Schiffe im Hafen von Tarragona an's Land setzten, einer grofsen Menge bewaffneter Bauern nicht zu gedenken, welche sich bereits daselbst befanden. Den Rest behielt dieser General, der zu Wasser mit dem Platze in steter Verbindung stand, ausserhalb desselben, um ihn als Stamm zu einer neuen Armee zu verwenden, womit er dessen Befreiung zu erwirken gedachte. Die Organisation ging schnell von statten, da ganz Spanien, welches den letzten Stützpunct der Insurrection Catalonien's bedroht sah, sich beeiferte, Beistand zu senden. Die Regentschaft liefs revolutionäre Decrete ergehen und von Cadiz, in der Person des Generals Don Iuan Smen de Contreras, einen eigens gewählten Gouverneur nach Tarragona abreisen, dem bald zahlreiche Truppen folgten. Die Engländer führten Munition, Lebensmittel und sonstigen Bedarf herbei, was eine Landarmee, ohne Beihilfe einer Flotte, nicht zu hindern ver-

mochte. Campoverde, an dem Monserrát einen sichern Anlehnungspunct besitzend, durcheilte mit der Provincialjunta von Catalonien das Land, erhob Contributionen, trieb Lebensmittel zusammen, nahm die jungen Leute zu Recruten, forderte die Somatenen auf, leitete und betrieb den Aufstand der Bauern, vervielfältigte die Guerrillen und erhob einen gefährlichen Kampf gegen die Französischen Munitions- Geschütz- und Proviantzufuhren, wie gegen die Puncte, so die Belagerungstruppen zur Deckung ihrer Operationen inne hatten. Wiederholte Ausfälle, am 11. und in der Nacht unter dem Schutze des Feuers des Platzes und der, von dem Capitän Codrington befehligten, Flotte unternommen, wurden, wie die frühern, mit demselben Erfolg zurückgewiesen.

Der Belagerer Streitkräfte zu theilen und sich des vorerwähnten Klosters der Iungfrau de la Sierra desto sicherer zu bemächtigen, hatten sich inzwischen zahlreichere Aufstandshaufen unter Manso's Befehle bei Monblanch gesammelt. Allein General Frere, mit 4 Bataillonen und 200 Husaren am 12. aus dem Lager vor Tarragona über Valls aufgebrochen, erschien noch zeitig genug, um diesen eng' eingeschlossenen, hartgedrängten, wichtigen Verbindungspunct mit Lerida zu entsetzen und den Feind weithin zurückzutreiben. Andere Haufen zeigten sich jedoch bei Vendréll und Arbós. Gegen sie ward am 14.

General Palombini ausgesandt, der sie nach leichter Gegenwehr auseinandertrieb und die meisten Städte und Dörfer der Umgegend den Französischen Waffen unterwarf.

Zur Sicherung des Vorrückens gegen das Fort Olivo hatten die Nacht zuvor einige Compagnien Italiener und die Eliten der, aus dem 7. und 16. Linieninfanterieregiment bestehenden, Brigade Salm abermals zwei feindliche Verschanzungen, die deckend demselben vorlagen, angegriffen. Die Einnahme gelang ihnen ohne Schuſs und gröſsern Verlust, als 8 Todte und 22 Verwundete; dagegen wurden einige vierzig Feinde auf den Verschanzungen durch das Bayonnett hingestreckt. Nicht sowohl zum Schutze gegen das Feuer genannten Forts, als zu dessen Angriff sollten diese Werke sogleich umgekehrt werden; allein den dazu beorderten 400 Arbeitern bot der nackte Fels und der Mangel an Erde in der Nähe für den Augenblick unübersteigliche Hindernisse. Es war daher vorauszusehen, daſs der Feind am andern Morgen die Wiedereroberung derselben versuchen werde. Wirklich erschien er mit Tagesanbruch in drei Colonnen, an der Spitze einen Officier mit der Fahne in der Hand. Wuthentbrannt und von dem Feuer der Englischen Flotte unterstützt, stürmten sie heran, als wollten sie selbst das Unmöglichste erzwingen, jedoch unvermögend, über die kalte Tapferkeit ihrer Gegner Sieg zu gewin-

nen. Mit herbem Verluste wandten sie sich hierauf wieder dem Fort Olivo zu.

Kein besseres Geschick traf eine andere feindliche Abtheilung von 600 Somatenen, die fast zu gleicher Zeit das von 40 Italienern besetzte, innerhalb der Deckungslinie gelegene, Dorf Cattlar angegriffen. Unterstützt von 50 Dragonern, die auf den ersten Gewehrschufs herbeigeeilt kamen, wurden sie bald Meister des so bedeutend überlegenen Feindes, der nach einem seinerseits erlittenen Verluste von 90 Todten und 11 Gefangenen, worunter ein Officier, (die indefs alsbald erschossen wurden), sich durch schimpfliche Flucht eilends zu retten suchte.

Minder heftige Ausfälle fanden an den folgenden Tagen statt. Am 18. wurden jedoch vier Uhr Morgens zwei schwache Bataillone des 116. Linienregiments von Habert's Division, 90 Klafter vom Francoli aufgestellt, von 6000 Mann, dem Kern der Besatzung, lebhaft angegriffen. Man stritt sich mit Hartnäckigkeit, Mann gegen Mann ringend, bis endlich die Eliten des 5. leichten Regiments, welches jenem 470 Klafter weiter rückwärts stand, zur Unterstützung herbeieilten. Nunmehr mit dem Bayonnett angegriffen, zerstob der Feind nach einem Verluste von 200 Todten und 600 Verwundeten in wilder Flucht, sich unter einem furchtbaren Feuer vom Platz und Hafen, wo inzwischen eine Menge Lebensmittel und 250 Canoniere von Valencia eingetroffen, innerhalb der Festungswerke

zurückziehend. Französischer Seits zählte man 150 Todte oder Verwundete, unter erstern 3 Officiere, unter letztern 11, einschliefslich des Obersten Rouelle vom 116. Regiment.

Diesen Verlust nicht achtend, unternahm der Feind am 20. wiederholt drei Ausfälle, den Einen gegen die, in der Nähe des Forts Olivo ihm abgenommenen, von den Franzosen umgekehrten, Werke, den Andern links gegen die kleine, dem Fort Loreto vorliegende, Redoute, den Dritten auf einige Posten gegen das Meer zu. Allein auch heute ward er auf allen diesen Puncten schnell zurückgeschlagen und ihm Eines seiner vier Feldstücke, die er mit sich führte, auf halbe Flintenschufsweite vom Platz abgenommen.

Immittelst hatte der Irländer, General Sarsfield, mehrere Catalonische Aufstandshaufen, so wie die Besatzungen von Seu de Urgel, Berga und Cardona um sich versammelt, um, in Vereinigung mit Campoverde, der bereits wieder Anstalten traf, mit einem Theile der Besatzung Tarragona zu verlassen, die Belagerung aufzuheben. Am 20. begann Ersterer seine Operationen, sich mit beiläufig 1100 Miquelets nach Valls begebend, wo er auf steilem Gebirge, das Alcovér beherrscht, Stellung nahm. Ein Bataillon des 14. Linieninfanterieregiments und 250 Reiter unter dem Cavalleriegeneral Boussart, am 21. gegen ihn ausgesandt, genügten, ihn nach und nach aus allen seinen Stellungen, die er jedoch nicht ohne Ruhm vertheidigte, zu vertrei-

ben und bis zwei Stunden von Alcovér zu verfolgen. Sein Verlust bestand in 60, der der Franzosen in 25 Mann. Von da wandt' er sich mit 5000 Somatenen, 2000 Mann regulärer Truppen und 800 Pferden nach Monblanch, wo er das von dem Bataillonschef Anné vertheidigte Kloster der Iungfrau vom Berge am 23. lebhaft angriff. Solche Uebermacht konnte jedoch dessen Muth nicht beugen. Er zog vor, sich eher unter den Ruinen des ihm anvertrauten Postens begraben zu lassen, als sich zu ergeben. Da kam ihm am 25. Morgens General Frere mit fünf Bataillons und 400 Reitern zu Hilfe. Bei seiner Annäherung ergriff der Feind die Flucht. Die Leichtigkeit indeſs, mit welcher derselbe seine Versuche gegen diesen Punct erneuern konnte, bestimmte den Obergeneral Suchet zur Räumung desselben. Dagegen lieſs er zur Sicherung seines Rückens gegen äusſere Angriffe, so wie seiner Zufuhren und zur Abwehr einer Landung unmittelbar hierauf sein Deckungscorps eine neue Stellung einnehmen, die Linke an die Gebirge von Sélva gelehnt, die Rechte an den Francoli, unterhalb Moréll.

Die Ausdehnung und Schwierigkeit des Erdreichs indeſs, welches er am Meere hin und in der Nähe Tarragona's besetzen muſste, schwächte ihn auf mehreren Puncten. Kaum blieb ihm, äuſsern Angriffen zu begegnen, ein Regiment in Reserve, zur Einschlieſsung der Stadt selbst aber behielt

er nicht völlig 12,000 Mann Infanterie übrig; so viel Truppen erforderten die Plätze und Verbindungspuncte. Um daher sein Unternehmen gegen eine Armee, ztärker denn 30,000 Mann, wovon in 29 Bataillons Infanterie, 1 Escadron Cavallerie, 1 Regiment Artillerie, welches 325 Stücke zu bedienen hatte, und 3 Compagnien Sapeurs 17,500 in der Feste und 15,000 ausserhalb derselben standen, nicht aufgeben zu müssen, verstärkte er sich durch einen Theil der Brigaden Abbé und Klopisky, die er, ausser einer andern, noch weit bedeutendern, Truppenzahl, in den Provinzen Aragon, woher er seine Lebensmittel bezog, und Valencia zurückgelassen, wodurch denn seine Macht vor Tarragona, einschliefslich der verschiedenen Observationsabtheilungen, auf 36 Bataillons Infanterie und 10 Escadrons Cavallerie heranwuchs. An Genie hatte er 8 Compagnien, an Artillerie 7 und an Geschütz 64 Stücke mit 700 Patronen auf jedes. Die Valencianischen Insurgenten konnten von dieser Verminderung der gegen sie stehenden Franzosen für den Augenblick Vortheil ziehen; Suchet fürchtete diefs, ohne es ganz verhindern zu können. Uebrigens traf er die geeignetsten Anstalten zur Hemmung ihrer etwaigen Fortschritte. Zunächst wollt' er das Fort Olivo angreifen; ein Unternehmen, das Zeit und Arbeit erforderte, da die zu Anlegung der Batterien nöthige Erde fast eine Halbestunde weit herbeigebracht werden mufste; dennoch konnt' er

die Laufgräben gegen die Stadt erst nach der Einnahme dieses Forts mit günstigem Erfolg eröffnen. Darauf dacht' er mit Hilfe zahlreicher Batterien, Bomben und glühender Kugeln die Englische Flotte zu entfernen oder deren Feuer wenigstens unsicher zu machen und endlich im Boden sich Bahn zu brechen, wo es ihm alsdann möglich werden konnte, die Stadt vom Meere zu trennen und sich ihrer auf solche Weise zu bemächtigen.

Zur Erreichung dieses Zwecks bedurfte es jedoch noch grofser Anstrengungen. Vor Allem mufst' er sich in den Stand setzen, etwaige Versuche einer feindlichen Landung zu vereiteln. Bei alle dem konnt' er nur in dem Falle sich ein Gelingen seiner Unternehmungen versprechen, wenn er wenigstens noch 3000 Mann aus Aragon an sich zog. Aber hieran war nicht zu denken, wofern nicht jener Theil der Fzanzösischen Nordarmee, der unter General Reille Navarra und die benachbarte Provinz Soria von den unbezähmbaren Haufen Mina's und anderer Parteigänger, die auch seine Truppen zu beunruhigen anfingen, zu säubern suchte, ihn wenigstens einen Monat lang unterstützte. Die Schwierigkeiten hinsichts der Truppenverpflegung konnt' er auch leicht vorher berechnen. Wohl einsehend, dafs er die, von Reille verlangten, ihm noch nöthigen, 30,000 Centner Getreide entweder gar nicht oder nicht zeitig genug erhalten werde, hatt' er bereits einen Commissär mit

dem Auftrage abgesandt, Alles aufzubieten, um wenigstens sogleich die Hälfte davon zusammenzubringen. Campoverde's Niederlage unter den Wällen von Figuéras war zwar ein glückliches Ereignifs, welches das ebene Catalonien um so mehr frei machte, als die Belagerung Tarragona's alle Kräfte und die ganze Aufmerksamkeit des Feindes in Anspruch nahm. Gleichwohl aber mufste zur Erleichterung der Operationen gegen diesen Platz der von den Spaniern stark verschanzte Monserrât in Französischen Händen seyn, zu dessen Eroberung der Befehlshaber des siebenten Corps, Marchall Macdonald, zwar bereits Ordre empfangen hatte, sie aber für den Augenblick nicht auszuführen vermochte.

Während Suchet die Anfälle von Aussen glücklich bekämpfte, schritten die Belagerungsarbeiten vor Tarragona wegen der Lebhaftigkeit des seit dem 21. Mai ununterbrochenen feindlichen Feuers eben nicht rasch voran; denn nur zwei neue Strandbatterien N° II und III, die man vermittelst einer Communication von 600 Klafter Länge, welche die Hauptstrafse von Madrid durchschnitt, mit der über den Francoli führenden Steinbrücke zu verbinden suchte, konnten bis zum 22. beendigt und mit Geschütz versehen werden, die Eine mit zwei Vierundzwanzigpfündern, die Andere mit zwei zehnzölligen Mörsern. Uebrigens dienten sie wenigstens dazu, das Englische Geschwader ausser Schufsweite zu halten. Auch

arbeitete man an einer Mörser- und Haubitzenbatterie vor dem Fort Olivo (N° V und VIII) und begann gleichzeitig gegen dasselbe auf kahlem Fels, 50 Klafter von den feindlichen Vesrchanzungen, eine Parallele, zu deren Errichtung man sich der Schanzkörbe bedienen und die Erde eine Halbestunde Wegs herbeiholen mußte, womit man jedoch schon am 23. zu Stande kam. Deſsgleichen ward an demselben Tage die Breschbatterie N° VI auf 60 Klafter von besagtem Fort abgesteckt und in den nächsten Nächten nebst der Batterie N° VII vollendet; bei dem Rechtsangriffe hingegen in der Nacht auf den 24. die groſse Communication bis zum Abhange des Francoli fortgeführt. Rechts von derselben wurde das Ufer dieses Flusses alsbald mit einer Krönung von 12 Klafter Breite versehen, die, durch sieben Traversen und einen an ihrem äuſsersten Ende angelegten Hacken wider das feindliche Feuer von dem Meere her defilirt, bis zum 26. gegen diese Seite hin eine Länge von 480 Klafter gewann. Auch errichtete man vorwärts dem Erdwinkel zwischen dem Meere und dem Francoli in der Nähe des Vorwerks dieses Namens A ein Unterkommen zur Beunruhigung der Canoniere in demselben, überflügelte die oben erwähnte Steinbrücke um mehr denn 50 Klafter, indem man die links des groſsen Verbindungswegs angefangene Krönung des Francoli um 150 Klafter ausdehnte, schlug zugleich eine Bockbrücke, diese mit jener durch eine Communication verbindend,

deckte erstere durch eine kleine Flesche auf dem linken Ufer, fing die Batterie N° IX aus sechs Vierundzwanzigpfündern an, die zugleich als Küstenbatterie, den Hafen zu schliefsen, und als erste Batterie des Hauptangriffs dienen sollte. Die mittler Weile wiederholten Ausfälle gegen die Annäherungsarbeiten vor Olivo und die Redoute links hatte man indefs mit Verlust zurückgewiesen.

Wegen der ungemein vielen Hindernisse, die sich den Angriffsarbeiten links bei jedem Schritte entgegenstellten, durfte man rechts nicht so rasch vorschreiten. Allein der Eifer und die Ausdauer der Belagerer siegte über Alles, und schon in der Nacht auf den 27. gelang es ihnen, in die vier Batterien vor dem Fort Olivo Geschütz einzuführen und zwar in N° V drei achtzöllige Mörser, in N° VI, die Batterie König von Rom, zum Breschlegen bestimmt, vier Vierundzwanzigpfünder, in N° VII, drei Sechszehnpfünder und in N° VIII zwei sechszöllige Haubitzen. Die Bewaffnung von N° VI war jedoch unter dem feindlichen Feuer um so mühsamer auszuführen, da das Geschütz wegen der Beschwerlichkeiten des Bodens durch 200 Soldaten in die Schanze gezogen werden mufste. Mehrere der Braven stürzten durch Kartätschen niedergeschmettert; allein dieser Verlust konnte den Eifer der Uebrigen nur verdoppeln. Die Bewaffnung besagter Batterie abzuwehren und sie selbst zu

zerstören, erschien der Feind mit einer mächtigen Colonne auf diesem Puncte. General Salm warf sich derselben mit dem siebenten Linienregiment rasch entgegen, stürzte aber, gleich im Beginne des Gefechts von einer Büchsenkugel durch den Mund getroffen, todt zur Erde. Lange dauerte der Kampf, die Stelle, wo er wüthete, mit Entsetzen bezeichnend, und erst dann wichen die Spanier wieder nach der Feste zurück, als ihnen der Franzosen Uebermacht, die dabei gegen 800 Mann eingebüfst, auf allen Seiten Umflügelung drohte.

Am 28. Morgens vier Uhr begann das Spiel jener vier Batterien gegen das Fort Olivo und, ungeachtet des lebhaftesten Gegenfeuers aus diesem so wie aus der Festung selbst, waren vor Ende des Tags die Brustwehren, der Cavalier und die Batterien des todten Winkels, welcher den am wenigsten flankirten Theil des Werkes ausmachte, bereits in Schutt gelegt. Gleichwohl aber fand sich Suchet in dem Augenblick noch keineswegs für den Sturm entschieden, sondern liefs vielmehr, nachdem er mehreren Schiefsscharten eine andere Richtung gegeben, das Feuer fortsetzen, um das des Feindes, der noch aus einem Theile des angegriffenen Werkes seine Rechte beschofs, zum Schweigen zu bringen. Erst am andern Abend halb neun Uhr sollte er unter Leitung des Generals Ficatier, der Salm's Stelle ersetzt hatte, unternommen werden. Zur bestimmten Stunde warf sich der Bataillonschef

Revel mit 300 Mann Kerntruppen vom 16. Linienregiment gegen genanntes Fort, zwanzig Sapeurs mit Leitern und Aexten unter Anführung des Ingenieurcapitäns Papigny schritten voran. Nachdem man sich anfangs vergebens bemüht hatte, durch Kolben- und Axtschläge das Thor zu sprengen, versuchte dieser über dasselbe hineinzusteigen, um es von Innen zu öffnen, als ihn ein tödtlicher Schufs niederstreckte. Indefs ward es doch endlich eingebrochen und das Werk von dem Rest der Colonne an den Böschungen der Kehle mittelst Leitern erklommen. Gleichzeitig stürzte eine andere Abtheilung von 300 Eliten des siebenten Linienregiments unter dem Bataillonschef Miocque, rechts von der Breschbatterie herankommend, auf den in Bresche gelegten Theil des Forts, alsbald bemüht, sie ebenfalls auf Leitern zu ersteigen. Allein diese hatten nur 15 Fufs, der Graben hingegen 20. Der Mineursergent Meunier stellte sich daher auf die oberste Sprosse einer Sturmleiter und liefs die Stürmenden über seine Schultern zur Bresche hinanklimmen. Zwar fand diefs Beispiel Nachahmung; allein es war solches Mittel zu langsam für die Ungeduld der muthentbrannten Krieger. Sie bemächtigten sich defshalb des durch den Graben ziehenden, mit einem dreifachen Pfahlwerk umgebenen, Theils der Wasserleitung, die sie eben am äufsersten Ende desselben entdeckt hatten, und brachten hierauf die

Leitern in den Graben des Reduits a, das sie ebensobald wie den Cavalier erstiegen. Des Feindes ernster Widerstand diente nur, ihre Anstrengungen zu verdoppeln. Indeſs es feuerte der Muth der Einen den der Andern an, wie zwei sich begegnende Wetter ihre Donner um so mächtiger gegenseitig erwecken. Die Belagerten vertheidigten sich fortwährend mit der höchsten Tapferkeit, zugleich lebhaftes Kartätschenfeuer aus einigen Canonen am äuſsersten Ende des Forts unterhaltend. Schon wankten die Reihen der Stürmenden von einem gewaltigen Andrang, den die Spanier frischbelebt versuchten; da erschien eilends der Adjutantcommandant Mesclop mit der ersten Reserve von 500 Italienern des zweiten leichten und des vierten, fünften und sechsten Linienregiments und stellte den Kampf mit erneuerter Erbitterung wieder her, indem er durch das Thor des Reduits eindrang und so die Eroberung dieses wichtigen Punctes des Forts Olivo sicherte. Noch immer bemühte sich der Feind, sich im Innern desſelben hinter einem dritten Graben zu halten; allein vergebens. Denn nun stürmte General Harispe mit einem Theil seiner Truppen heran. Der Graben ward überschritten, 1000 Mann, worunter 240 Canoniere, mit dem Bayonnett niedergestochen und 61 Officiere, worunter der Gouverneur von Olivo, bedeckt mit zehn Wunden, sein Chef vom Generalstabe und 6 Oberstlieutenants, nebst 900 Mann gefan-

gen genommen. Nur der Selbstüberwindung der Stürmenden hatten diese ihr Leben zu verdanken, da jene anfangs entschlossen gewesen, den Tod ihres Generals (Salm) durch schonungsloses Hinwürgen der ganzen Besatzung auf die fürchterlichste Weise zu rächen. Noch fielen den Siegern 40,000 Rationen Zwieback, eine gleich grofse Menge Gemüse, Stockfische und Wein, 130,000 Patronen, 100 Centner Pulver, 47 Feuerschlünde, mehr denn 50,000 Erdsäcke und 3 Fahnen in die Hände.

Also begab sich die Eroberung eines Werkes, auf welches der Feind 30 Millionen Realen oder 3,600,000 fl. rhn. verwendet, und das 3000 Arbeiter während dreier Jahre beschäftigt hatte. Der Kampf um dessen Besitz gehörte wegen der Kürze seiner Dauer mit zu den grauenvollsten, welche dieser furchtbare Volkskrieg darbot. Den Siegern kostete er 325 Todte oder Verwundete. Unter letztern hatten sie, aufser andern ausgezeichneten Officieren, noch besonders den General Harispe und den tapfern Bataillonschef Miocque zu bedauern, wovon ersterer durch das Zerplatzen einer Granate im Gesichte und letzterer schwer am Schenkel verwundet ward. Um den Bestürmten jegliche Unterstützung von Tarragona her abzuschneiden und die Schrecken des Augenblicks zu mehren, hatte sich unterdessen eine Italienische Brigade und die Division Habert unter einem allgemein tobenden Hurrahgeschrei

den Stadtwällen genähert, von denen herab ein lebhaftes Kleingewehrfeuer gegen sie unterhalten ward.

Zur Sicherung ihrer Eroberung unternahmen die Franzosen sogleich auf der Bresche Auffahrten und Verbauungen, den Spaniern zur Beerdigung der vielen Todten einen vierstündigen Waffenstillstand anbietend, den diese jedoch zurückwiesen. Man verbrannte daher die Leichen; das einbalsamirte Herz des Generals Salm hingegen, eines eben so strengen als verdienstvollen Mannes, den alle militärischen Tugenden in einem vorzüglichen Grade zierten, setzte man unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten in dem Fort Olivo bei, das fortan in seinem Namen seinen Ruhm verkünden sollte.

Nach einem, am 30. Morgens neun Uhr durch 3000 Mann feindlicher Seits umsonst gemachten, Versuche zur Wiedereroberung dieses wichtigen Forts eröffneten die Belagerer in der Nacht auf den 2. Iunius gegen die Fronte der untern Stadt die erste Parallele. Mit rastloser Thätigkeit fuhren sie in der begonnenen Arbeit fort, die, trotz eines gut gezielten Geschützfeuers und mehrerer Ausfälle des Feindes, in wenigen Tagen zu bedeutender Ausdehnung und ziemlicher Vollkommenheit gedieh. Diesem ersten Angriffe gegen die Fronte der Unterstadt, welche (Fronte) in einer Länge von beinahe 400 Klafter von der Domherrnbastion F bis an das Meer sich erstreckte,

stand auf dem äufsersten rechten Flügel das Fort Francoli A hindernd im Wege, ein Werk, welches, an der Mündung des Flusses gleiches Namens gelegen, mit einer innern und äufsern verkleideten Grabenwand, mit einem bedeckten Wege, einem Waffenplatze und einem wassergefüllten Vorgraben versehen, überdiefs durch eine befestigte, 80 Klafter lange, Linie mit den Werken des Platzes in Verbindung, die schwächste Fronte verstärken, den Belagerten den Besitz des Wassers des Francoli sichern und die Belagerer vom Hafen entfernt halten sollte. Zur Wegnahme dieses Forts bewaffneten letztere in der mondhellen Nacht auf den 7., der lebhaftesten Canonade vom Platze her ungeachtet, fünf Batterien mit 25 Feuerschlünden. Zehn Stück, theils vom Fort Salm (Olivo), theils von den Strandbatterien, sollten, während das meiste Feuer gegen die feindlichen Batterien oder gegen das Meer und den Hafendamm gerichtet war, den Angriff unterstützen. Zwei Batterien von Vierundzwanzig- und Sechszehnpfündern hatten die Bestimmung, die der Seitenvertheidigung ermangelnde Face des Forts, so wie den schwächern Theil des Verbindungswegs in Bresche zu legen.

Das Feuer, am 7. mit Tagesanbruch beginnend und, trotz der heftigsten Erwiederung vom Platze her, bis zum Abend mit gleicher Thätigkeit fortgesetzt, war so wirksam, dafs zwei Magazine in die Luft sprangen, um sechs Uhr zwei Breschen

zugänglich wurden, und die Spanier sich zur Wegbringung ihrer Artillerie genöthigt sahen. Drei Elitencolonnen und einige Sapeurs, mit Sturmleitern versehen, versammelten sich hierauf nebst der gehörigen Reserve in den Laufgräben, um sich unter Anführung des Obersten St. Cyr Nugues dieses Werkes in der Nacht mit Sturm zu bemächtigen. Mit der Mitte, aus den Carabiniers des ersten leichten Infanterieregiments gebildet, stürzte er sich geradeswegs auf die Hauptbresche, während die Voltigeurs dieses Regiments, durch die Sturmlücke der Communication das Werk umgehend, gegen dessen Kehle, die Voltigeurs des fünften leichten Infanterieregiments hingegen rechts am Ufer des Francoli und des Meeres heranstürmten. Schnell war unter einem lebhaften Kleingewehrfeuer der tiefe, drei Fuſs hoch mit Wasser gefüllte, Vorgraben durchwatet, Bresche wie Kehle genommen und der Feind gegen die untere Stadt hinter eine Traverse zurückgeworfen. Letzterer erhob von diesem Augenblicke an, in Verbindung mit der St. Carlsbastion C und den beiden Batterien auf dem Hafendamme K, ein furchtbares Flinten- und Kartätschenfeuer gegen diesen, von den Franzosen mit Verlust von 55 Mann, jedoch unter Erbeutung von einem zwölfzölligen Mörser und zwei Zwölfpfündern eroberten, Punct. Mit Tagesanbruch erneuerte sich dasſelbe; allein mit weniger Nachtheil für jene, da sie sich bereits auf den Facen durch Umkehren der Brustwehren

gegen den Platz verbaut, die Communication hergestellt, den Graben ausgefüllt und eine Verbauung in der Kehle gemacht hatten. Diese Eroberung, welche die Räumung der ganzen feindlichen Linie bis zur Contregarde der St. Carlsbastion C zur unmittelbaren Folge hatte, erleichterte nicht allein den Angriff dieser Bastion und ihrer Contregarde, sondern auch die Annäherung gegen die Domherrnbatterie F und die Beschiefsung des Hafens, zu dessen Sperrung man alsbald eine Batterie von sechs Vierundzwanzigpfündern in dem Fort Francoli A selbst zu errichten begann, die in wenigen Tagen fertig war. Nicht mindere Thätigkeit zeigte sich in Erbauung der zweiten Parallele, mehrerer andern neuen Batterien, in Vollendung und Vermehrung der Communicationen und in den Annäherungsarbeiten gegen den halben Mond E, die Bastion F und die Lunette B. Diese zweite Parallele vollendete man vom 8. bis zum 15. unter dem heftigsten Feuer der Belagerten, das sich seit dem 14., wo eine Englische Flotte von zwei Linienschiffen, vier Fregatten, ebenso vielen Briggs und 21 Transportschiffen in den Gewässern von Tarragona erschien, wo möglich, noch vermehrte. Sie steuerte, nachdem sie hier 2000 Mann zurückgelassen, von da weiter gen Barcelóna und setzte einige Tage darauf den General Miranda mit 5000 Valencianern bei Villanueva an's Land, welche, um sich mit Cam-

poverde, der bei Tarragona hin und herzog, zu vereinigen, die Strafse von Iguálada einschlugen.

Des Platzes früher Meister zu werden, als dieser General gegen ihn Entscheidendes zu unternehmen vermöchte, erhoben die Belagerer am Morgen des 16. aus 54 Feuerschlünden ein zerstörendes Feuer wider die Angriffsfronte. Besonders heftig spielte die Breschbatterie N° XVI von zwölf Stück Geschütz, die, von Italienern bedient, wie N° VI, den Namen des Königs von Rom führte. Der Feind seiner Seits antwortete mit noch kräftigerm Nachdrucke, so dafs es unbegreiflich war, durch welche Mittel ihm solches möglich wurde. Gleichwohl gewann das besser gezielte Feuer der Franzosen nach einigen Stunden die Oberhand; das Kleingewehrfeuer indefs, welches, bis in die Nacht anhaltend, ihre Fortschritte vielfach erschwerte, ohne sie jedoch aufhalten zu können, vermochten die Tranchеewachen nicht in gleichem Grade zu erwiedern. An Zahl weit geringer, verschossen sie nur 200,000 Patronen, während der Feind gewifs mehr denn viermal so viel verbraucht hatte. Allem Kraftaufwand des Letztern indefs setzte das Französische Heer unter Suchet kalte Besonnenheit entgegen, und jeder Schritt desfelben vorwärts bewies, was Kunst, moralische Kraft und wohlberechneter Muth vereint gegen physische Uebermacht vermögen. Schon Abends war ein Theil der Domherrnbastion in Bresche gelegt, so wie alle Brust-

wehren der Prinzenlunette B, welche die St. Carlsbastion am Eingange des Hafens deckte. Die Eroberung dieser Lunette sollte den Wall der untern Stadt öffnen. Dem General Buget ward dieser ehrenvolle Auftrag. Mit 200 Eliten vom 1. und 5. leichten und 117. Linieninfanterieregiment, nebst einigen Sapeurs, zog er Abends 9 Uhr von dem äufsersten rechten Flügel der Laufgräben in zwei Colonnen gegen den zu nehmenden Punct. Die links erstieg das Werk mittelst Sturmleitern, die rechts umstellte dasselbe an der Kehle. Der gröfste Theil der Besatzung (mehr denn 200 Mann) ward niedergemacht, 80 geriethen in Gefangenschaft, der Rest, in Unordnung dem Hafen zugetrieben, fand Tod in den Wellen. Sieben Artilleriestücke und einige Centner Pulver waren die übrigen Trophäen dieses ebenso schnell als glücklich ausgeführten Unternehmens. Doch kaum hatten die Sieger hier eine Verbauung und eine Communication zu errichten begonnen, als der Feind, die Wichtigkeit dieses Verlustes ganz erfassend, mit Macht heranstürmte. Allein seine wiederholten Versuche blieben ohne allen Erfolg, ausgenommen, dafs sie den Franzosen empfindlichen Verlust erwirkten. Der Bataillonschef Iaversac fiel ruhmbedeckt, einige andere Officiere wurden mehr oder weniger verwundet, und von den Carabiniers des 1. leichten Regiments, die bei dem Sturme gegenwärtig waren, ging nur ein Einziger ohne Wunden

aus dem blut'gen Kampf, den die Obersten Meyer und Balathier mit ihren Abtheilungen noch zeitig genug unterstützt hatten. Ungesäumt errichteten jetzt die Belagerer durch 10,000 Erdsäcke eine Breschbatterie auf dem Wallgange des neu eroberten Werkes selbst zum Angriffe der Vor- oder Unterstadt, deren, durch starke Verschanzungen ohnehin gedeckte, Fronte sich seit Anfang der Belagerung täglich durch frische Batterien gewaffnet hatte, drängten die Angriffsfronte näher zusammen, eröffneten die dritte Parallele, trieben gegen den vorspringenden Winkel des bedeckten Wegs der St. Carlsbastion und den des Halbmondes E zwei Boyaux vor, krönten das Glacis und bereiteten zugleich den Grabenübergang an dem Winkel der Domherrnbastion.

Nachdem am 20. alle diese Arbeiten beendigt waren, begann Tags darauf das Feuer aus allen Batterien. Die des Feindes wurden nicht nur zum Schweigen gezwungen, sondern auch drei zugängliche Breschen zu Stande gebracht, des Auffliegens des Pulvermagazins in der Breschbatterie ungeachtet, das eine feindliche Granate entzündet hatte. Fünfzehnhundert Eliten und die nöthige Anzahl Sapeurs mit Leitern, von 1000 Arbeitern begleitet, sollten sich auf den Abend unter General Palombini dieser Breschen bemächtigen. Sie vereinigten sich an den Ausgängen der Laufgräben in mehrere Angriffs- und Reservecolonnen, während, zur Linken der Trancheen, General Montmarie einen

weitern Rückhalt vom 5. leichten und 116. Linienregimente zusammenzog, nicht sowohl zur Unterstützung des Angriffs selbst, als vielmehr zur Beobachtung der etwaigen Ausfälle aus der obern Stadt. Ihm dienten als Beihilfe zwei Bataillone des siebenten Linienregiments, ausserdem das Feuer vom Fort Salm. Ganz links zog sich General Harispe, um die Besatzung von der Strafse von Barcelòna her in Besorgnifs zu setzen und den Hafen mit Bomben zu bewerfen. Um 7 Uhr Abends stürzten sich bei dem, durch vier Bombenschüsse zugleich gegebenen, Signal fünf Colònnen auf die bezeichneten Puncte. Die Eine derselben, aus 300 Eliten des 116., 117. und 121. Linienregiments bestehend und von dem Ingenieurobersten Bouvier geführt, sollte von der Grabensohle der Domherrnbastion allmälig die beiden Sturmlücken dieses Bollwerks und des Forts H (das königliche oder auch das viereckige genannt) mittelst Leitern erklettern, indefs der Hauptmann Thiebault mit 50 Grenadieren des 115. Linienregiments sich vom Graben des Halbmondes aus geradezu auf sein Reduit wandte, um das Werk selbst zu umgehen und sich mit Bouvier's Abtheilung zu vereinigen. Hauptmann Baccazini mit der dritten Colonne von 50 Grenadieren desselben Regiments hatte den Auftrag, rechts aus dem Graben der Prinzenlunette gleichzeitig gegen den Hafen vorzudringen. Die vierte von 300 Eliten des 1. und 5. leichten und 42.

Linienregiments unter den Befehlen des Polnischen Bataillonschefs Fondzelsky war beordert, sich einige Minuten hernach auf die Bresche der St. Carlsbastion zu werfen und sich im Sturme der Unterstadt zu bemächtigen. Unmittelbar folgte ihm die fünfte, aus 300 Carabiniers des ersten leichten Regiments bestehend und durch den Obersten Bourgeois befehligt, welche, nachdem sie die St. Carlsbresche durchzogen haben würde, ihre Richtung links nehmen, gegen das Fort H sich wenden und es links umgehen sollte.

Fünftausend Mann vertheidigten diese Werke so wie die Unterstadt. Angriff und Widerstand waren anfänglich gleich tapfer; endlich aber minderte sich der Letztere auf Seiten der Spanier, und Oberst Bouvier warf sie in solcher Eile von der Domherrnbresche bis in das Reduit dieser Bastion zurück, dafs ihnen nicht einmal Zeit blieb, zwei geladene Minenöfen unter deren ausspringendem Winkel auffliegen zu lassen. Zwar setzten sie sich an der Zugbrücke des Reduits; allein ein fürchterlich' Blutbad war für sie Folge dieses Versuchs. Bouvier erstieg darauf mittelst Leitern die zertrümmerte Courtine und gelangte so zu der Bresche des Forts H, wo sich Hauptmann Thiebault mit ihm vereinigte, der inzwischen mit seiner Handvoll Leute sich des Halbmondes und dessen Reduits bemächtigt hatte. Um die Wette stürzten sie sich auf die Bresche jenes Forts, von dessen Eroberung der

Besitz alles Uebrigen abhing. Solchem Andrange hielt der Feind nicht Stand; er ward geworfen, niedergemacht oder zu unordentlicher Flucht genöthigt. Von Thiebault und den Carabiniers des ersten leichten Regiments lebhaft verfolgt, während Bouvier mit seiner Colonne in dem eroberten Werke Stellung nahm, vermocht' er sich nirgendwo wieder zu sammeln. Er ward bis unter die Mauern der Oberstadt zurückgetrieben, und die St. Domingobastion I unmittelbar zwischen der Oberstadt und eben gedachtem Fort mit einem Verlust von 150 Mann für die Spanier genommen. Gleichzeitig hatte sich Baccazini des Hafendamms bemeistert, so wie Fondzelsky nach glücklicher Uebersteigung der St. Carlsbresche und aller ihm im Wege stehenden Hindernisse der Unterstadt, den Feind im kühnen Ungestüme vor sich herjagend. General Sarsfield suchte inzwischen diesen Siegesflug durch ein starkes Reservecorps aufzuhalten. Das Feuer desselben that um so gröſsere Wirkung, je unerwarteter es war, und brachte für den Augenblick ein plötzliches Wanken in die Französischen Reihen. Allein schnell stürzte Oberst Robert mit dem, aus den Eliten des 5. leichten, des 42., 114., 115. und 121. Linienregiments bestehenden, Rückhalt vom rechten Flügel herbei; der Kampf ward wieder hergestellt. Erstaunt und ohne Rückzugspunct, fand sich der Feind an's Meer und an den Hafendamm geworfen. Ein fürchterlich' Blutbad erfolgte. Die entfes-

selte Soldatenwuth, alles menschliche Gefühl zurückstofsend, kannte weder Mafs noch Ziel. Alles, was in der Unterstadt, am Hafen, in den Häusern, in den Gräben Widerstand leistete, ward durch das Bayonnett mit schonungsloser Mordgier hingewürgt. Zweitausend Spanier deckten die blutgetränkte Erde; nur 160 fanden, wie durch eine Art von Wunder, Rettung in Gefangenschaft, nachdem der Rest nach unsäglicher Mühe Mittel gefunden, in hastiger Flucht die Oberstadt zu gewinnen, unter deren Thoren noch Manchen Tod oder Verwundung ereilte. Ersättigt von dem Blute der Geschlagenen, griffen die entmenschten Sieger mit gleicher Begier nach der Einwohner Habe, durch Brand zerstörend, was sie sich anzueignen nicht vermocht. Selbst die meisten Häuser wurden durch Anzünden beträchtlicher Zucker-, Baumwolle- und anderer Magazine der Raub schnell um sich greifender Flamme. Dieser grausenvollen Zerstörung Einhalt zu thun, steuerte eiligst das Englische Geschwader längs der Küste von der Höhe des Forts Francoli an bis jenseit des Hafens, mit ganzen Ladungen die Laufgräben, die Lager der Franzosen so wie die Unterstadt mit einem Hagel von Kugeln überschüttend. Doch ward dadurch nur geringer Schade erwirkt. Indefs ermuthigt durch diese augenblickliche Thätigkeit ihrer Bundesgenossen, wagte die Besatzung der Oberstadt lebhaften, jedoch durchaus erfolglosen, Ausfall, weil sie die

Gegner zu ihrem Empfange bereit fand. Das übrige Ergebnifs dieser wichtigen, obwohl durch so vielfachen unnöthigen, Mord minder glänzenden Eroberung waren 80 Feuerschlünde und drei Fahnen, die den Spaniern abgenommen wurden.

Zur Behauptung dieser erstürmten Puncte, wobei selbst die Sieger den nicht unbeträchtlichen Verlust von 500 Mann, so ausser Gefechtszustand kamen, erlitten, liefs Suchet, nachdem sich die erste Wuth des Soldaten etwas gelegt hatte, alsbald die nöthigen Truppen und Posten aufstellen, so wie mehrere Verbauungen und Communicationen anlegen, die Breschen aufräumen, deren Auffahrten verbessern, ja noch in derselben Nacht vorwärts dem königlichen Fort die erste Parallele vor der Fronte der Oberstadt anlegen und eröffnen, die, links auf die St. Domingobastion gestützt, rechts gegen die Küste hin sich erstreckte. In den Nächten des 22. und 23. erhoben sich neue Parallelen und Batterien gegen den Hauptwall der Oberstadt. Aufserdem herrschte besondere Thätigkeit in Bewaffnung des Hafens, um die feindliche Flotte davon entfernt zu halten und so die Ein- und Ausschiffungen zu verhindern. Gleichwohl gelang es dem Admiral Hallowell, der mit 200 Segeln und 3000 Mann Englischer Landungstruppen von Cadiz kam, am 26. in der Nähe desfelben Anker zu werfen und den Oberst Skerret, Befehlshaber dieser ansehnlichen Macht, an's Land zu setzen, um, in Verbindung

mit Campoverde, der bereits am 24. unter Mitwirkung der Besatzung einen, indefs abgewiesenen, Versuch zum Entsatze der hart bedrängten Feste gewagt, dieselbe durch einen allgemeinen Angriff, der am 29. statt haben sollte, von ihren Feinden zu befreien. Allein ehe der Vorsatz zur Ausführung gedieh, war Tarragona's Schicksal schon entschieden. Denn, jenen Plan voraussehend, hatte Suchet, obwohl, des ungeheuern feindlichen Feuers wegen, noch nicht alle Batterien bewaffnet waren, am 28. mit Tageslicht 22 Stück Geschütz gegen die ganze Fronte der Oberstadt, d. i. von der St. Paulsbastion P bis zur Cervantesbastion M, spielen lassen, während das Fort Salm und mehrere sonstige Batterien von andern Seiten her den Angriff mächtig unterstützten. Da man hierdurch weniger das Verstummen der feindlichen Artillerie beabsichtigte, als eine Bresche in der Courtine zwischen der St. Pauls- und St. Iohannesbastion O; so war dieselbe um 10 Uhr bereits ziemlich gut angefangen. Der Feind, von diesem Augenblicke an bis zur Wuth entflammt, verdoppelte sein Geschütz- und Kleingewehrfeuer, in der Hoffnung, dadurch den Sturm bis zum andern Tage verzögern zu können. Allein die Belagerer antworteten nicht minder kräftig, und bereits gegen Abend ward die Bresche für ganz zugänglich erkannt. Um fünf Uhr stürzten daher auf das gegebene Zeichen 16 Elitencompagnien vom 14., 42.,

114., 115., 116., 117., 121. und 1. Weichselregiment mit kühnem Andrang zum Sturme heran. Sie bildeten drei Colonnen unter den Obersten St. Paul, Ordioni und dem Bataillonschef Felici. An ihren Spitzen befanden sich Ingenieurofficiere und Sapeurs. Zwei Colonnen standen in Reserve, die Eine von 1000 Mann unter General Ficatier, die Andere, fünf Bataillons stark, unter General Montmarie. Das Ganze befehligte General Habert. Spanischer Seits waren zwei Bataillone Provincialgrenadiere und das Regiment Almeria hinter der Bresche aufgestellt. Derselbe Muth, welcher jene zum Sturme befeuerte, entflammte den Feind zur Vertheidigung. Mit entschlossener Brust stämmte er sich den am hellen Tage gegen ihn anstürmenden Belagerern entgegen; der Augenblick der höchsten Gefahr schien seinem Arm neue Kraft zu leih'n, um mit mannigfacher Wehr Verstümmelung und Tod auf jene niederzuführen. Diefs und die unter ihren Füfsen fortrollende lockere Erde verursachte ein leichtes Schwanken in den Colonnen; bald aber hatten sie sich in Eine Masse vereinigt und die Bresche überstiegen, worauf sie, wie ein Strom, der des Dammes Hindernifs besiegt, die Wälle unaufhaltsam überschwemmten. Gleichzeitig fand die Eroberung der Cervantes- und Rosenkranzbastion R, so wie des Thores gleiches Namens statt, obwohl hier der Spanier Muth sich minder rühmlich bewährte. Heftiger

war dagegen ihr Widerstand in der Hauptstraſse der Stadt selbst, wo sie des Siegers Schritten aus mit Schieſsscharten versehenen Häusern und hinter andern Schutzwehren einen zwar blutigen, aber nur kurzen, Aufenthalt bereiteten. Dem drängenden Umgestüm wich bald jede Gegenkraft. Die Verrammlungen und Abschnitte wurden überstiegen, die Thüren der bewohnten Gebäude eingebrochen und Krieger wie Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes als der Rache Opfer niedergemacht. Mordend stürzte sich der Französische Soldatentroſs von Haus zu Haus, von Straſse zu Straſse, selbst den auf den Knieen um Schonung Flehenden gab er ungerührt den Tod. Nichts vermochte den Blutdürstenden Einhalt zu thun, selbst die eigenen Officiere liefen Gefahr, im Taumel der gereizten Leidenschaft das Leben zu verlieren, wollten sie der Verfolgten rettend sich annehmen. Viertausend dieser Unglücklichen endeten auf solch' alles Gefühl empörende Weise! Damit der Besatzung zum Entkommen, sowohl zu Wasser als zu Land, kein Mittel übrigbliebe, waren die zweckmäſsigsten Anstalten getroffen. Während daher der Ingenieurgeneral Rogniat, längs dem Hafen hinziehend, sich des Forts der Königin N° 4 mit 3 — 400 dahin geflüchteten feindlichen Soldaten bemächtigte, näherten sich alle Lager der Straſse von Barcelòna, wo auf dem äuſsersten linken Flügel die Division Harispe zum Empfange der Spa-

mer, die hier Rettung zu finden gehofft, bereits in Schlachtordnung stand. Achttausend an Zahl, warfen sie sich wie Verzweifelte auf die ihrer Harrenden, jedoch unvermögend, deren Reihen zu durchbrechen. Vielmehr wurden sie eingeschlossen und gegen das Meer gedrückt. Zweitausend erlagen dem Bayonnett oder ertranken; der Rest gerieth in Gefangenschaft. Ueberhaupt belief sich nach der Tags darauf regimentsweise vorgenommenen Musterung die Gesammtzahl an Gefangenen, mit Inbegriff von 1500 Kranken oder Verwundeten, auf 9781 Mann, worunter 497 Officiere aller Grade, die alsbald in mehreren Colonnen nach Frankreich abgeführt wurden. Fünftausend Leichname hatte man während der Belagerung in der Stadt verbrannt. Die übrigen Trophäen bestanden in 20 Fahnen, 325 Feuerschlünden, 140,000 Pfund Pulver, 50,000 Bomben und Kanonenkugeln, einer Million fertiger Patronen und für noch drei Millionen Blei, so wie in einer großen Menge Gewehre und mehreren ansehnlichen Magazinen. Französischer Seits betrug der Verlust an Todten und Verwundeten 20 Ingenieur-, 18 Artillerie- und 142 andere Officiere, worunter 14 vom Generalstabe, 3000 Unterofficiere und Soldaten, außerdem noch 260 Canoniere und 187 Sapeurs oder Mineurs, folglich im Ganzen 3627 Individuen.

So unterlag Tarragona und die Besatzung, oder vielmehr die Armee, so diesen Platz vertheidigte,

nach sechs und funfzigtägiger Belagerung, während welcher die Franzosen aus 24 Batterien 42,000 Geschützkugeln gegen 130,000 des Feindes gewechselt und 5000 Klafter Laufgräben eröffnet hatten. Der fortgesetzte Widerstand des Gouverneurs nach vier Stürmen und einer gangbaren Bresche in der letzten Ringmauer steht als seltenes Beispiel in der Geschichte. Ueberhaupt könnte man die Belagerung in den letzten Tagen, um sie richtig zu bezeichnen, mit Fug eine fortdauernde fürchterliche Schlacht nennen.

Wie Spanischer Seits die Einnahme Tarragona's erzählt wird, mag der Leser zur vergleichenden Beurtheilung aus des Gouverneurs, Don Iuan Smen de Contreras, eigenem Berichte an den Regentschaftsrath zu Cadiz entnehmen. Er lautet vollständig also: „Am 28. Iunius mit Ta„gesanbruch erhob der Feind sein Feuer, um „den Mittelwall der Fronte der St. Iohannesbastion, „da, wo sie mit der linken Flanke des Bollwerks „St. Paul einen Winkel bildet, in Bresche zu le„gen. Dem Heldenmuth unserer Artillerie und „Infanterie gelang es mehrmals, das feindliche „Feuer zum Schweigen zu bringen und eine „sturmdrohende Operation aufzuhalten. Das Miſs„liche der Lage Tarragona's mehrte sich in die„sem Augenblicke; denn der Mangel an Schiffen, „Zeit und Gelegenheit machte es mir unmöglich, „meine Besatzung zur See in Sicherheit zu brin„gen. Ebensowenig vermocht' ich dieſs zu

„Land, von einer ganzen Armee, die nur mei-
„nen Ausmarsch erwartete, um mich zurückzu-
„schlagen, umgeben. Bei so heldenmüthigem
„Widerstande, den die Festung geleistet, war es
„unter ihrer Würde, von Capitulation zu sprechen.
„Der Marquez von Campoverde hatte mir den Bei-
„stand mit seiner ganzen Macht zugesagt. Selbst
„die Engländer waren zwei Tage zuvor mit einer
„Truppenabtheilung zu meiner Unterstützung an-
„gelangt, ohne sich jedoch beim Anblick der Ge-
„fahr, worin sich der Platz befand, zur Ausschif-
„fung entschlieſsen zu können; kurz, ich blieb, des
„versprochenen Beistandes unserer Truppen und
„der Anwesenheit unserer Bundesgenossen unge-
„achtet, auf meine eigenen Soldaten beschränkt.
„Bei dieser Lage der Dinge und meiner Ueber-
„zeugung von der Thätigkeit des Feindes, der ge-
„wiſs keinen Augenblick würde verloren haben,
„mich vor Ausführung des übel angelegten und
„berechneten Unternehmens zum Entsatze, welches
„schon seit einigen Tagen dauerte, anzugreifen,
„wählte ich den Weg, welcher der Spanischen
„Ehre, meinem Character und meinem persönli-
„chen Rufe ziemte, und beschloſs, eher kämpfend
„zu sterben als an Uebergabe zu denken. Die
„Folge meines Widerstandes drang sich mir in
„dieser Alternative auf: entweder Verwirrung,
„Niederlage und Flucht des Feindes, im Falle
„ich Sieger bleiben sollte, oder ein fürchterliches
„Niedermetzeln der Besatzung und Einwohner-

„schaft, würde dem Feinde der Sieg gelingen.
„Gleichwohl aber prüfte ich noch vor meinem
„Entschlusse zum Empfange der Franzosen auf der
„Bresche und deren Zurücktreibung, ob denn auch
„meine Kräfte solchem Unternehmen, einem der
„heldenmüthigsten im Kriege, wozu nur wenige
„Menschen sich entschliefsen können, gewachsen
„seyen. Ich fand, dafs mir noch 8000 der besten
„und krieggewohntesten Spanischen Truppen zu
„Gebot standen, die sich durch die Vertheidigung
„von Tarragona unsterblich gemacht, und denen,
„um das so ruhmvoll begonnene Werk zu vollen-
„den, nur noch die letzte Anstrengung fehlte.
„Entschlossen also zur kräftigsten Abwehr der
„feindlichen Stürme, postirte ich zwei Bataillone
„Provinzialgrenadiere und das Regiment Almeria
„der Bresche gegenüber, mit dem ausdrücklichen
„Befehl, beim ersten Erscheinen der Franzosen in
„derselben ohne Flintenschufs auf sie loszustürzen,
„sie mit dem Bayonnett allein zum Rückzuge zu
„zwingen und ein solches Blutbad unter ihnen
„anzurichten, dafs sie die Lust zu einem zwei-
„ten Angriffe verlören. Ich liefs den Soldaten
„Wein, Branntwein und Tabak geben; ich ent-
„flammte ihren Muth durch meine Reden; ich
„that Alles, was ein solcher Fall zu thun vorschreibt.
„Doch das Ergebnifs entsprach meinen Erwartun-
„gen keineswegs. Die Franzosen wurden zwar
„mit rühmenswerther Entschlossenheit empfangen;
„allein mein Befehl, die Sturmcolonne während

„ihres Vorrückens selbst anzugreifen, nicht vollständig befolgt, ja das Regiment, den Grenadieren zur Verstärkung und Unterstützung beigegeben, wich sogar zurück. Ietzt drangen endlich „1500 Grenadiere, denen 5 bis 6000 Mann nachfolgten, während Suchet's Hauptarmee den Platz „von allen Seiten umlagert hielt, durch den Wallbruch ein. In Unordnung zogen sich unsere „Truppen von der Mauer zurück und sprangen, „meinen und meiner Officiere Bemühungen, sie „zu neuen Angriffen und zur Vertheidigung der „Strafsen zu vermögen, in nichts nachgebend, „dem Meere zu oder über die Mauern und Palissaden, in der eiteln Hoffnung, in der Flucht ihr Heil „zu finden; allein, da uns der Feind auf der Seite „von Barcelóna eingeschlossen hatte, mufste nothwendig Gefangenschaft überall ihr Loos werden. „Nach Mafsgabe unseres Weichens besetzte derselbe die Wälle und drang in die Strafsen, Alles „ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechtes tödtend oder verwündend. Diese „Trauerscene verlor jedoch von ihrer Schrecklichkeit etwas durch die Grofsmuth der Französischen Officiere, die selbst mit eigener Gefahr, „Opfer ihrer blutlechzenden Untergebenen zu „werden, nach Kräften allenthalben zu retten „suchten *). Ich selbst ward von einem Bayon-

---

*) Auf diese Stelle hätte Herr Oberstlieutenant Iones in seinem Werke: „Geschichte des Kriegs in

„rettstich im Unterleibe verwundet und dann gefan-„gen genommen in dem Augenblicke, als ich dem „Thore von San Magin zueilte, um dort, wo mög-„lich, einige Soldaten zusammenzubringen, mit „ihnen den Feind anzugreifen, uns in der Nacht „zu retten oder zu versuchen, uns durchzuschla-„gen. Das hierauf verbreitete Gerücht meines „Todes mehrte die Unordnung dergestalt, daſs die „Soldaten, ihre Waffen von sich werfend, die „Flucht ergriffen und, auf diese Weise dem Feind „in die Hände laufend, in Gefangenschaft gerie-„then.

„So ging endlich Tarragona mitten unter den „Gräueln, welche der Heldenmuth einer jedem „Vergleich, jeder Capitulation abgeneigten Besa-„tzung herbeiführte, nach einer der hartnäckigsten „Belagerungen am 28. Iunius verloren. Mir sel-„ber darf ich das Zeugniſs geben, während der-„selben keine Maſsregel unversucht gelassen zu „haben, welche die Vertheidigungskunst vor-„schreibt, und die geringe Anzahl von Mann-„schaft und Materialien mir erlaubte. Ewig denk-„würdig wird dieser Zerstörungstag der alten

---

Spanien, Portugal etc.“ (Teutsche Uebersetzung von Herrn Major von Hauer, Thl. 2. S. 40.) Bedacht nehmen sollen, statt unbedingt zu behaupten, es habe Niemand Anstalt getroffen oder Befehl ertheilt, dem Würgen der wehrlosen Einwohner ein Ende zu machen.

„Hauptstadt Spanien's für die Nachwelt bleiben.
„Mehr denn 4000 Bomben oder Granaten und
„eine zahllose Menge von gröſsern oder kleinern
„Kugeln haben im Laufe der Belagerung ihre
„Tempel und Häuser zertrümmert, die Hospitäler
„der Inseln Mallorca und Menorca so wie der Mit-
„telländischen Küsten mit ihren verwundeten Ver-
„theidigern angefüllt. Alle Schrecknisse der Be-
„lagerung selbst aber überbot ihres Daseyns letzter
„grauenvoller Augenblick, der des entsetzlichsten
„Mordes Bild dem Blicke entgegenführte.

„Tags darauf lieſs mich General Graf Suchet
„auf einer Tragbaare nach seinem Hauptquartier
„in Constanti bringen, wo ich die Generale Cour-
„tin und Cabier, den Brigadier Messina und andere
„Befehlshaber fand, die mit etwas über 7,800 Mann,
„worunter 400 Officiere, in Gefangenschaft gera-
„then waren. Suchet sagte mir in Gegenwart
„seiner vornehmsten Officiere geradezu, ich sey
„die Ursache aller der von seinen Truppen in Tar-
„ragona verübten Gräuel, weil meine Vertheidi-
„gung die Grenzen der Kriegsgesetze überschritten
„hätte. Nach diesen müsse er mich mit dem Tode
„bestrafen, weil ich nach Eröffnung der Bresche
„keine Capitulation verlangt. Die Eroberung mit
„Sturm berechtige zu Mord und Brand; der Bela-
„gerte habe deſswegen, sobald er die Bresche offen
„sähe, die weiſse Fahne aufzustecken. — Hierauf er-
„wiederte ich: wofern es wahr sey, daſs die Kriegs-
„gesetze dem eingedrungenen Belagerer Plün-

„derung, Brandstiftung und Mord ohne Einschrän-
„kung erlaubten, daſs ihnen gemäſs der Augen-
„blick vor dem beginnenden Sturme der Zeitpunct
„des Capitulirens sey; so verböten doch dieselben
„Gesetze der Garnison weder Vertheidigung noch
„Abtreibung des Sturms. Meine hinlängliche
„Macht hätte mich zum Widerstande bestimmt,
„und ich würde die Seinigen, wäre meinen Anord-
„nungen bessere Folgeleistung geworden, unstrei-
„tig zurückgeschlagen haben; auſserdem hätte ich
„am folgenden Tage von Campoverde und von der
„See her Hilfe erwartet etc. Da ich einmal bis
„zur Eröffnung der Bresche mich gehalten; so
„würde ich ein Feigling geschienen haben, wo-
„fern ich mich nicht getraut, sie auch zu verthei-
„digen. Kurz, kein Gesetz untersage mir, die
„Stürme zurückzutreiben. — Die Ueberzeugung
„von diesen triftigen Gründen bestimmte den Ge-
„neral Suchet zu einer unseres Widerstandes wür-
„digen, ausgezeichnet guten Behandlung sowohl
„gegen mich, als meine Generale und alle übrigen
„Officiere.

„Die Besatzung hat bis zum Sturme eine hel-
„denmüthige Gegenwehr bewiesen; erst von die-
„sem Zeitpuncte an zeigte sie Schwäche und be-
„gann muthloses Weichen. Die Officiere hinge-
„gen haben sich vollkommen gut betragen. Ohne
„Furcht vor dem sie durch die Straſsen verfolgen-
„den Feinde boten sie, mit dem Degen in der
„Faust, Alles auf, um die Soldaten in Ordnung

„zu halten und sie zu neuem Widerstande oder „zum Angriffe selbst zu sammeln. Allein mit je„dem Augenblicke mehrte sich ihr Schrecken und „lieber liefsen sie sich von uns selbst niederhauen, „als sich zu neuem Angriffe zu entschliefsen. Al„les schien gegen diese bedauernswerthe Besa„tzung verschworen. Campoverde versprach ihr „bei seinem Auszuge baldige Hilfe und Befreiung; „in mehreren seiner Briefe, die ich aufbehalten „und hier abschriftlich beilege, erneuerte er sei„ne Zusage; allein keine That folgte den Worten. „Das Königreich Valencia schickte zur Unterstü„tzung den General Miranda mit einer Valenciani„schen Truppenabtheilung, die zwar zu Tarragona „an's Land stieg, Tags darauf aber sich wieder ein„schiffte und an Campoverde's Armee anschlofs. „Eine Englische Division zeigte sich am 26. Ihr „Befehlshaber, Oberst Skerret, kam in die Stadt, „um sich mit mir zu besprechen. Am 27. recog„noscirten die Englischen Artilleristen und Inge„nieure die Angriffsfronte; kehrten aber in der „Ueberzeugung von der Unfähigkeit des Platzes „zu dauerndem Widerstande auf ihre Schiffe zu„rück. So entfernten sich Alle von demselben, und „gleichwohl waren sie zur Rettung hergesandt. (!) „Diefs Verlassen von Seiten derer, die zum „Schutze gekommen, war von allen Widerwär„tigkeiten die nachtheiligste. Denn es machte so „tiefen Eindruck auf die Gemüther der Soldaten, „dafs sie sich plötzlich für verloren hielten und in

„Muthlosigkeit versanken. Nur meine unaufhörli-„chen Ermahnungen, verbunden mit meiner Kalt-„blütigkeit und dem ihnen geäufserten Vertrauen, „dafs bei genauer Vollziehung meiner Befehle die „Franzosen nimmer der Feste sich bemächtigen „würden, erweckten ihren Widerstand. Die Wir-„kung dieser Vorstellungen war indefs nur von „kurzer Dauer; bald erfüllte der Gedanke, sich „verlassen zu sehen, ihre ganze Seele und gewann „vollständige Herrschaft über sie. Auf die Frage „des Englischen Befehlshabers bei seiner Ankunft „am 26. Abends, was ich wolle, dafs er mit seiner „Mannschaft thun solle, gab ich zur Antwort: „sein Erscheinen im Platze werde grofse Freude „erwecken, seiner eigenen Wahl sey der Punct „überlassen, den er vertheidigen wolle, ich würde „ihm jeden bewilligen.

„Hätte uns der Marquez von Campoverde nicht „Beistand versprochen, ohne seine Zusage zu er-„füllen; hätte General Miranda sich nicht mit seiner „Division in der Festung gezeigt, um alsbald wie-„der zu verschwinden; hätte sich endlich die Eng-„lische Abtheilung nicht sehen lassen, und hätte „man überhaupt nicht der Besatzung täglich, ja „selbst im letzten und äufsersten Augenblicke noch, „die Zusagen von Hilfe wiederholt: sie würde „bei der Ueberzeugung, auf ihre eigenen Kräfte „beschränkt zu seyn, weit gröfsere Tapferkeit er-„probt haben. Allein jenes Zusammentreffen von „scheinbar guten und trefflichen Umständen hat uns

„in der Wirklichkeit nur geschadet, weil in ih-
„nen weder Plan noch Einheit war. Sie gaben
„Muthlosigkeit den Truppen und führten den Un-
„fall herbei, durch welchen sie alles bis zum
„Augenblicke des Sturms erworbene Verdienst
„verloren. Eine grofse Anzahl Officiere hatte
„sich aus Furcht vor den Gefahren und Mühse-
„ligkeiten aus Tarragona geflüchtet, einige ohne
„Urlaub; andere unter wenig ehrenvollem Vor-
„wande; diese Krankheit vorschützend; jene end-
„lich wegen niedriger Ausschweifungen, die sie
„zur Beschönigung ihres Kleinmuths begingen.
„Diese Unwürdigen verdienen nicht nur keine
„Auszeichnung, sondern vielmehr Verlust ihrer
„Stellen; denn leicht möchte ihre Unverschämt-
„heit sie so weit treiben, dafs sie öffentliche Eh-
„renzeichen trügen, als hätten sie der Belagerung
„(Tarragona's) beigewohnt. Ein grofser Theil
„der Corps ward in Ermangelung der sich ent-
„fernten Chefs von Hauptleuten commandirt.
„Diese Chefs, so wie diejenigen, welche des Ver-
„gnügens halben sich nach Villanueva oder sonst
„wohin begeben haben, müssen abgesetzt werden,
„wenn man anders der Gerechtigkeit genügen
„will, welches unabweisliche Forderung ist. Was
„mich betrifft; so habe ich nie etwas begehrt,
„und auch jetzt will ich, wofern es möglich,
„nichts begehren als Auswechselung. Ich wün-
„sche solche lebhaft, um für das Vaterland von
„Neuem die Waffen führen zu können. Indefs

„hoffe ich, dafs meine Frau, dermal auf Mallorca, „einen Theil meines Gehalts beziehen wird. Allein auch dieses würde ich nicht verlangen, „befänden sich meine Güter nicht in Feindes „Händen.

„Vor dem Fall des Platzes schrieb ich und „sagte es deutlich, dafs die Operationen, die man „entworfen, oder vielmehr auf die man dachte, „ohne Zweifel den Verlust der Festung, der Garnison und der Armee nach sich ziehen würden. „Die oberste Iunta des Fürstenthums (Catalonien), „durch mich von allen Vorfällen immerdar sorgfältig unterrichtet, wird Sie von Allem in Kenntnifs setzen können. Ihrerseits bot sie zur Unterstützung der Entsatzoperation nach Kräften „Alles auf. Nur damit hätte man sich beschäftigen und in Verbindung mit mir zur Ausführung „schreiten sollen, so zahlreich auch der Feind „gewesen, den wir zu bekämpfen hatten. Allein „Alles war vergebens; und wie sehr sich im „Hauptquartier der Gedanke daran mit jedem „Tage minderte, geht aus des Generals Campoverde Schreiben klar hervor, worin er mir befahl, ihm 3000 Mann der besten Truppen der „Besatzung zu senden, die sich in der Nacht „auf den 28. unter Führung des Obersten O-Rouan, „welcher defshalb eine Stunde vor Mitternacht „zu mir kam, einschiffen sollten. Ich stellte ihm „das Regiment Almeria zur Verfügung; allein „diese Anordnung blieb ohne Folge, da Niemand

„besagten O-Rouan weiter mehr zu Gesicht be-
„kam. Aus demselben Schreiben kann man die
„Verwirrung ersehen, die im Hauptquartier
„herrschte, wo man glaubte, eine Division von
„4000 Engländern sey in der Festung angekom-
„men. Nach der Versicherung ihres Comman-
„danten belief sich dieselbe jedoch nur auf 1000
„Mann, die am 9. Iunius Cadiz verlassen hatten.
„Der General wollte auch, dafs die Einschiffung
„der Truppen, die er von mir verlangte, noch
„in der nämlichen Nacht statt finden sollte, un-
„geachtet er wissen mufste, dafs diefs unmöglich
„war, indem mir keine andern Hilfsmittel zu Ge-
„bote standen, als jene, die mir die Engländer
„liehen. Diese aber konnten damals selbst über
keine gebieten. — Gott erhalte etc."

Hat gleich die unparteiische Geschichtsdarstellung das Eigenthümliche, dafs sie den besonnenen und denkenden Leser unvermerkt auf den rechten Standpunct der Beurtheilung des Geschehenen stellt und somit jegliches weitere Raisonnement als ein mehr oder minder beliebiges Versichern ausschliefst; so dürfte doch in einer Geschichte, wie die gegenwärtige ist, in welcher nothwendig der Blick oft von den blofsen Begebenheiten ab und zu dem mehr Scientifischen hingelenkt wird, wohl eine kurze Betrachtung des Verfahrens des Gouverneurs von Tarragona und seines Gegners, des Marschalls Suchet, am rechten Orte seyn.

Wie auch andere früher *) defsfalls geurtheilt haben mögen — wir wollen unsere Ansicht unbefangen auszusprechen suchen.

Wer trägt die Schuld der entsetzlichen Gräuel, welche nach dem Sturze Tarragona's über die unglückliche Stadt und ihre Besatzung kamen — ihr muthiger Vertheidiger, oder ihr energischer Eroberer? — Wer hat Recht, dieser, indem er jenem Vorwürfe macht, oder jener, indem er sich zu rechtfertigen sucht? —

Diese Fragen, dünkt uns, lassen sich nur dann befriedigend und unparteiisch beantworten, wenn zuvor gewisse allgemeine Vorfragen ihre Erledigung gefunden haben. Solche Vorfragen sind „Gibt es ein Recht des Krieges, worin besteht es? Läfst sich hier etwas absolut als Norm annehmen, oder können Rücksichten modificirend eintreten? —"

Nichts scheint der Natur der Sache nach unsicherer zu seyn, als ein sogenanntes Kriegsrecht. Worauf soll es sich gründen, wer soll ihm Sanction geben, wer dessen Nichtrealisirung erzwingen oder dessen Verletzung ahnden? Offenbar verhält es sich mit dem Kriegsrechte, wie mit dem ganzen Völkerrechte, worunter es befafst

*) Iones in seinem oben angeführten Werke, Th. 2. von Seite 38—40. Sarrazin in seiner Geschichte des Kriegs in Spanien und Portugal (Teutsche Uebersetzung Leipz. 1815), von Seite 184 — 188.

wird. Gänzliche Verwirrung der Ansicht und ein höchstprecäres Handeln mufs hier obwalten, so lange man ein Nichts zur Richtschnur festsetzt. Nur nach moralischen und humanen Grundsätzen können, wie im Völkerrechte überhaupt, so bei'm Kriege in's besondere, die Verhältnifse betrachtet und gewürdigt werden.

Aber so wie die moralische Beurtheilung blofs in ihren obersten Principien ein absolutes Mafs haben kann, in besondern Fällen jedoch die Umstände nach Gewissen und Einsicht zu Rathe ziehen mufs, um die Handlung den höchsten sittlichen Gesetzen gemäfs einzurichten; so auch bei dem sogenannten Kriegsrechte, wo offenbar im Allgemeinen keine durchweg bestimmenden Normen des Verhaltens aufzustellen sind, sondern die jedesmalige Lage der Dinge zu berücksichtigen ist.

Nach diesen Vorbemerkungen kann eine unbefangene Würdigung des Verhaltens der oben genannten Militärchefs nach Vergleich der Umstände, wie solche vorgelegt worden, nicht anders als das Verdammungsurtheil über das Blutvergiefsen der Bestürmer der Feste von Tarragona aussprechen. Nur wenn der weitere Widerstand durchaus zwecklos und freveind gewesen wäre; dann würde Contreras zu tadeln, obgleich noch nicht die andere Partei darum zu entschuldigen seyn. Indefs warum besteht man hier blofs auf dem Begriffe der Belagerung? Kann der Widerstand nicht als der im Treffen angesehen

werden, wo sich jeder halten soll, so lange er es irgend vermag? — Ferner, waren nicht die Spanier der angegriffene Theil, ja der ungerecht angegriffene? Dürfen sie hier nicht Alles versuchen, was das Nothrecht irgend erlauben kann? — Also schon aus diesen Gründen, abgesehen von denen, die der Spanische General noch besonders für sich anführte, würde der Franzosen Handlungsweise als durchaus verwerflich anzusehen seyn. — Uebrigens scheint in dem Vorwurfe, den Suchet jenem machte, mehr ein böses Gewissen sich verdecken oder selbsttäuschend beschwichtigen zu wollen, als eine ernste Meinung sich zu offenbaren. Wenn er aber vollends als Vertheidigungsgrund des Betragens der Seinigen anführt, Eroberung mit Sturm berechtige zu Mord und Brand; so ist dieser Artikel des prätendirten Kriegsrechts mehr nur dictirt von einer den Menschen entehrenden Grausamkeit und durch eine lang genährte, unglückselige Gewohnheit, aus der Zeit der Rohheit auf die Gegenwart vererbt, als gegründet auf Vernunft und Humanität, den letzten Quellen alles Rechts. — Ein edler Feind hätte den heldenmüthigen Vertheidiger des Vaterlandes geehrt, nicht noch durch Vorwürfe zu kränken gesucht. — Tarragona's Schicksal schändet den Französischen Ruhm, wie das von Gerona und Zaragoza.

Bevor wir zur kurzen Uebersicht der fernern Ergebnisse vor und in Tarragona übergehen, mag

es uns vergönnt seyn, einen Augenblick bei einigen rühmlichen Zügen zu verweilen, die würdig sind, unter den heldenmüthigsten Thaten genannt zu werden. Bei dem Sturme auf das Olivofort hatte sich der Grenadiercorporal Bianchini im 6. Italienischen Regiment, bereits Ritter der eisernen Krone, vom Obergeneral als Belohnung für die Gefangennehmung 4 Spanischer Officiere und 5 Soldaten derselben Nation vor den Thoren Tarragona's die Ehre ausgebeten, der Erste bei Erstürmung der Stadt seyn zu dürfen. Nach Ernennung dieses Braven zum Sergenten zeigte er sich im Augenblicke des Sturms in der schönsten Haltung vor dem Obergeneral, von ihm des Versprechens Erfüllung fordernd. Er schwingt sich unter den Ersten hinan, erhält eine Wunde, fährt fort mit kaltem Blute weiter zu steigen, wird noch zweimal getroffen, ohne sich aufhalten zu lassen, und fällt endlich, die Brust von einer tödtlichen Kugel durchbort. In demselben Augenblicke bot sich auf der entgegengesetzten Seite ein gleich glänzender Beweis hohen Kriegesmuthes. Ein Spanischer Officier, ausgezeichnet durch Wuchs und Gestalt war es, der den Seinen das Beispiel edler Kühnheit gab. Der Capitän Francorel vom 116. Regiment, einer der schönsten Grenadiere der Armee, ruft seiner Compagnie zu „vorwärts, mir nach!“ als eine Kugel ihn leblos am Fuſs der Bresche niederstreckte. Der Spanier ward auf der Spitze derselben fast gleich-

zeitig getödtet — erst sein Fall öffnete den Sturmcolonnen den Eingang. —

Nach Vertreibung der noch übrigen Armee des Generals Campoverde aus Villanueva und Villafranca in die Gebirge von Iguálada, von wo sie sich, gleichzeitig durch General Moritz Mathieu, den Französischen Gouverneur von Barcelóna, bedroht, nach allen Richtungen zerstreute, und nach den getroffenen Anordnungen zur Ausbesserung der Festungswerke Tarragona's zog Suchet, um jene Zerstreuung zu vollenden, gen Vich in Obercatalonien, worauf sich denn Campoverde am 14. Iulius unter dem Schutze Englischer Schiffe zu Mataró einschiffte und so jenem Heerführer die Eroberung der furchtbaren Stellung des Catalonischen Parteigängers, Baron Eroles, (desselben, der gegenwärtig die zersprengte sogenannte Spanische Glaubensarmee en chef befehligt) auf dem Monserrát erleichterte. Meister derselben wandte er sich nach Tarragona zurück, um hier die Wiedernahme von Figuéras durch die Franzosen abzuwarten und dann, hierdurch im Rücken gedeckt, das Königreich Valencia, wohin schon längst seiner Wünsche Richtung ging, Frankreich's Waffengewalt zu unterwerfen. Eben siegreich nach hartem Kampf in die Hauptstadt jenes schönen, ewigblühenden Landes eingezogen (14. Ian. 1812), erhielt er die Kunde von der Einschliefsung Tarragona's durch 10,000 Spanier unter General

Lacy *). Schnell sandte er daher den General Reille mit einem Theil von dessen Corps dahin ab.

Durch Wiedereinnahme des gewaltigen Figuèras am 18. August von Seiten Baraguay d'Hilliers schien die Eroberung Catalonien's vollendet und somit für Tarragona vom Lande her nicht fürder Gefahr vorhanden; denn es gab dort keine bedeutende Stadt, keinen festen Punct mehr, den Macdonald nicht sogleich besetzt hätte. Seine, oder vielmehr seines Nachfolgers, des Generals

*) Ludwig Lacy, aus einem zur Zeit des Thronwechsels in England nach Spanien ausgewanderten Irischen Geschlechte entsprossen, ward zu Cadiz geboren. Als Hauptmann trat er im Iahre 1804 in das Regiment Ultonia, ging aber bald darauf wegen Zurücksetzung als Gemeiner in Französische Kriegsdienste. Nicht lange; so erhob ihn Marschall Berthier, dessen Vorzüge erkennend, zum Hauptmann und vertraute ihm das Commando eines Bataillons in dem aus Irländern neu errichteten Regimente, mit welchem er unter Murat nach Spanien zog. Hier ging er zu seinen Landsleuten über, die ihn freudig als Obersten begrüfsten. Schnell zum Grade eines Generallieutenants emporgestiegen, ward er zum Generalquartiermeister auf der Insel Leon und zuletzt zum Oberbefehlshaber in Catalonien ernannt; im Iahre 1817 aber, der Theilnahme an einer Verschwörung der sogenannten Freigesinnten für schuldig erklärt, auf einer der Balearischen Inseln, im Augenblicke, als er an's Land stieg, erschossen.

Decaen, Truppenmacht erstreckte sich, sobald Suchet seinen Zug nach Valencia begonnen, von Frankreich's Grenze bis zur Einmündung des Ebro in das Mittelmeer. Von da bis zum Guadalaviar hatte dieser das Land im Besitz. Im unwegsamen Gebirge, in eisiger Wildnifs himmelanragender Pyrenäen schuf indefs die ungezähmte Wuth vaterlandbegeisterter Heroen in stiller Verborgenheit neue Haufen, die Heimat von fremder Zwinggewalt zu retten. Dahin vermochte kein Franzose vorzudringen. Eroles, Manso, der Canonicus Rovira und Sarsfield waren unter Lacy's Oberbefehle, der, von Cadiz gekommen, im Iulius an Campoverde's Stelle getreten war, die Leiter dieser Zusammenrottungen, welche bald dergestalt anwuchsen, dafs sowohl die Verbindung zwischen den verschiedenen Französischen Besatzungen, als die einzige durch die Provinz führende Hauptstrafse selbst wieder sehr gefährdet war *). Als Einleitungsact der Belagerung Tarragona's durch die Engländer und Spanier, mag die Wegnahme der Insel las Medas, von beiden in Verbindung bewerkstelligt, betrachtet werden, ein für die Franzosen in Absicht auf die Küstenfahrt und Barcelona's Bevorrathung ebenso wichtiger Punct

*) Man kann sich von der Unsicherheit der Strafsen vielleicht einen bestimmten Begriff machen, wenn man erwägt, dafs ein Courier von einiger Wichtigkeit eine Bedeckung von 4—5000 Mann erforderte.

als für deren Gegner zur Verbindung zwischen den Guerrillas und den Englischen Schiffen, so wie der kurz darauf erfolgte Fall des Städtchens Iguálada, das als Verbindungspunct mit Aragon über Lerida Französische Besatzung hatte; ferner die Räumung des Monserrát und anderer Posten um Barcelóna von den Franzosen; imgleichen die Gefangennehmung ihrer Besatzung in Cervera und Bellpuig durch die Spanier und dgl. Letzterer Punct war für sie besonders wichtig zur Unterhaltung der Verbindung zwischen Catalonien und Aragon. Zwar erlitten diese rastlosen Parteigänger inzwischen ihrerseits manch' bedeutende Unfälle, ja, einmal rings umstellt, hatte Eroles keinen andern Rückzugspunct, als das benachbarte Languedoc. Doch gelang es seinen Verfolgern ebensowenig, seine Rückkehr nach Catalonien, als Lacy's Vorbereitungen zu Tarragona's Wiedereroberung zu hindern. Zehntausend Spanier unter Anführung dieser beiden Generale, von einem Englischen Geschwader kräftigst unterstützt, welches eine Menge Waffen, Mund- und Schiefsbedarf an's Land setzte, während zwei Linienschiffe sich bei gedachter Stadt vor Anker legten, um sie von der Seeseite anzugreifen, hatten sich hierzu versammelt. Zur Vereitelung dieses Plans entsandte auch General Decaen, ohne mit Suchet's bereits ergriffenen Mafsregeln bekannt zu seyn, den General Moritz Mathieu mit 8000 Mann. Am 21. Ianuar (1812) in der Nacht von

Barcelóna aufgebrochen, bemächtigte sich derselbe mit der Brigade Devaux noch in der nämlichen Nacht der Höhen, welche die dem Passe Ordal nahe gelegenen Gebirgsschluchten beherrschen, und setzte sogleich am andern Tage seinen Marsch nach Villafranca fort, wo er Abends fünf Uhr eintraf. Nachdem er sich hier mit der um Mitternacht angelangten, zu seinem Corps gehörigen, Division Lamarque vereinigt hatte, brach er am 23. eine Stunde vor Mitternacht nach Vendréll auf und erreichte noch vor Tagesanbruch, nach Vertreibung einiger feindlichen Posten vor Torre Dembárra, die Höhen von Altafalla. Gleich auf die erste Nachricht von diesem Vordringen der Franzosen hatten die Spanier die Umzinglung Tarragona's aufgehoben und sich, über deren wahre Stärke wegen der Nachtmärsche nicht genau unterrichtet, zur Annahme einer Schlacht auf den Altafalla gegenüber liegenden, das rechte Gayaufer beherrschenden, Höhen aufgestellt, und zwar mit dem rechten Flügel auf jenen von Tamarit hart am Meere, mit dem linken auf der steilen Bergfläche oberhalb Ferrán. Die abgebrochene Brücke war für die Franzosen kein Hindernifs; sie durchwateten den Flufs und stürzten sich mit gewohnter Tapferkeit auf die feindliche Position. Das 3. leichte Infanterieregiment griff den linken Flügel an und warf ihn, trotz des hartnäckigsten Widerstandes, zurück. Zur Wiederherstellung des Treffens auf diesem

Puncte drang eine Spanische Colonne zwischen Ferrán und der Bergfläche hervor, fand aber durch das schnelle Herbeieilen des 102. Linienregiments gleiches Loos, während die Brigade Devaux das Centrum durchbrach, warf und sich seines Geschützes bemächtigte. Gleicher Sieg krönte die Anstrengungen des 5. Französischen Linien- und des 1. Nassauschen leichten Regiments gegen den Spanischen rechten Flügel. Die Spanier wichen, doch in guter Ordnung, und schon hinter dem Dörfchen Sacuyla setzten sie sich wieder, mit der Infanterie auf einem hohen Berge, mit der Cavallerie auf der vorliegenden Ebene. Hier von der Brigade Expert auf der linken Flanke und von jener des Generals Hamelinaye und einigen Reiterabtheilungen in der Fronte angegriffen, leisteten sie nicht lange Widerstand, sondern nahmen nach einem Verluste von fast 1000 Mann, die ihnen diese beiden Gefechte gekostet, die Flucht über das Gebirge in der Richtung von Cervera, diesen und den nächsten Tag von den Siegern verfolgt. Tarragona's Besatzung wollte während dieser Ereignisse in ihrer Nähe keine müſsige Zuschauerin bleiben; sie rückte vielmehr nach Réus und Cap Saloú, bemächtigte sich der dort vom Feinde angelegten Proviantmagazine und einer Anzahl zur Erstürmung Tarragona's bestimmter Leitern. Sarsfield's und Rovira's Scharen wurden immittelst durch General Decaen

in den Gegenden von Vich und Manresa im Zaume gehalten.

Wenngleich dieser Sieg schon dadurch viel-bedeutend ward, daſs er den Entsatz einer den Franzosen ungemein wichtigen Festung, die schon seit mehreren Tagen von dem Englischen Geschwader bombardirt worden, wie zu Wasser so zu Land zur unmittelbaren Folge hatte; so würde er doch in Absicht auf der Spanier Niederlage noch weit glänzendere Resultate hervorgebracht haben, wäre General Reille nicht erst am 25., den Tag nach dem Treffen, angelangt. Indeſs blieb sein Erscheinen auch jetzt nicht unnütz, theils zur weitern Verfolgung der Geschlagenen, theils und vorzüglich zur Entwaffnung Niedercatalonien's.

Gleich fruchtlos endete Lacy's neuer Versuch auf Tarragona, das er mit 6000 Catalanen, unter Beihilfe der Engländer zur See, am 21. April desſelben Iahrs berannte. Schon am andern Morgen strebte er, des von den Franzosen inzwischen angelegten Brückenkopfes am Francoli Meister zu werden; allein der Angriff, von 300 Mann zu Fuſs und 50 Reitern unternommen, ward nicht nur blutig abgewiesen, sondern den Zurückgeschlagenen sogar noch durch ein starkes Detachement bis Canonja nachgesetzt. Den Rückzug des Letztern zu decken, wofern der Feind ihm denselben abzuschneiden versuchen sollte, ward der Monte Olivete (Olivo) mit einigen Voltigeurcom-

pagnien besetzt. Wie heilsam und gegründet diese Vorsicht war, zeigte sich bald, indem fast zu gleicher Zeit wirklich eine zweite Spanische Colonne auf der Strafse von Constanti gegen den Brückenkopf vordrang. Geworfen floh sie in Unordnung zurück. Der Spanier Verlust bei diesem ersten Angriffe betrug ungefähr 100 Mann; der der Franzosen 27, worunter ein getödteter Officier und der Gouverneur des Platzes, General Pertholetti, der indefs nur leicht verwundet ward. Von diesem Unternehmen Lacy's kaum benachrichtigt, setzte sich General Decaen von Barcelóna aus mit einem Theil seines Corps gegen den bedrohten Punct in Marsch. Er traf am 27. April zu Villafranca ein. Zu schwach, um gegen dessen überlegene Macht des Sieges gewifs zu seyn, hob Lacy schnell die Blocade auf und wandte sich dem Gebirge zu.

Neue Gefahr drohte Tarragona wie dem Fort S. Felipe auf dem Col von Balaguer, einem wichtigen Verbindungspuncte zwischen diesem Platze und Tortosa. Allein so wie S. Felipe, in der finstern Nacht auf den 18. November 1812 mit Sturm bedroht, durch eine Abtheilung der Besatzung von Tortosa unter Oberst Plicque von Villamil's Haufen, die sich mit Hinterlassung vieler Waffen, Munition und Kleidungsstücke zum eiligen und ordnungslosen Rückzuge genöthigt sahen, Befreiung fand, ebenso siegte Mathieu durch sein blofses Erscheinen mit den beiden Brigaden

Expert und Devaux vor Tarragona, welches Eroles eingeschlossen hielt, der sich sofort zurückzog.

Was Lacy und Eroles nicht gelungen, wollte nun der Brite Iohann Murray erzwingen. Es war dieser General, in seiner Stellung bei Castalla durch 18,000 Spanier unter dem Herzog del Parque abgelöfst, in der Nacht auf den 3. Iunius 1813 mit 16,000 Mann (zur Hälfte Engländer) in dem Hafen von Saloú, unweit Tarragona, an's Land gestiegen. Er beeilte sich, diesen, von den Franzosen inzwischen bis auf einige wenige Aufsenwerke und einen Wall ohne Graben bereits geschleiften, Platz so wie das mehrgedachte, gut casemattirte, auf dem Col von Balaguer mehr denn 400 Fufs über der Meeresfläche gelegene, die Strafse weithin beherrschende Fort S. Felipe zu berennen. Die Schwierigkeiten, diesem Felsenneste beizukommen, schienen unbesiegbar. Dennoch sollt' es den Anstrengungen der Verbündeten, welche das Geschütz durch Menschen in die Breschbatterien schleifen lassen mufsten, nach fünftägiger Beschiefsung fallen, während welcher sie durch die noch nicht hundert Mann starke Besatzung gegen 300 Mann Todte oder Verwundete eingebüfst. Tarragona aber hatte seine abermalige Rettung Murray's Unerfahrenheit in der Belagerungskunst zu danken. Acht kostbare Tage vergeudete er, um nur Eines jener Aussenwerke Meister zu werden. Da brach Suchet aus seiner festen Stellung vorwärts dem Xucar auf und er-

schien, durch den Fall S. Felipe's am Vorrücken auf der grofsen Heerstrafse gehindert, in der Richtung von Mequinenza her auf beschwerlichem Gebirgspfade und ungeheuerm Umwege mit der Division Musnier, welcher die Brigaden Pannetier und Aigremont folgten, jedoch ohne Geschütz am 13. Iunius mittelst Gewaltmärsche auf den Höhen von Vall de Llos, wo er von der Besatzung Tarragona's gesehen werden konnte. Moritz Mathieu kam gleichzeitig mit 8000 Mann auf der entgegengesetzten Seite von Barcelòna her in dem nur einen Tagmarsch von eben gedachter Feste entfernten Dorfe Arbós an. Allein von diesem gemeinschaftlichen, ihm so schreckbaren, Manoeuvre bereits benachrichtigt, hatte Murray schon Tags zuvor die Belagerung aufgegeben und sein Fufsvolk, mit Zurücklassung von 27 Canònen und einer unermefslichen Menge von Munition und Geschützkugeln, in dem Hafen, wo dafselbe an's Land gestiegen, wieder eingeschifft. Die Reiterei und das Feldgeschütz schickte er zu gleichem Zwecke nach dem Passe von Balaguer, als einem hierzu geeigneten Puncte, wo sie jedoch sogleich bei ihrer Ankunft von einem Streifcorps Französischer Reiterei, die von Tortosa kam, lebhaft angegriffen und zurückgeworfen ward. Besonders uebel wurden einige Schwadronen Englischer Dragoner von dem 1. Westphälischen Chevauxlegersregiment mitgenommen. Murray sah nunmehr die Nothwendigkeit ein, seine Infanterie wieder auszuschif-

fen, um das Einschiffen der Cavallerie und des Geschützes zu decken. Am 17. Iunius erschien Lord Bentink zur Uebernahme des Oberbefehls und betrieb während der von ihm angeordneten Sprengung des Forts S. Felipe die Einschiffung der Armee mit gröfster Thätigkeit, jedoch um sie bei Alicante wieder an's Land zu bringen und sich während Suchet's Abwesenheit der Verschanzungslinie desfelben am Xucar zu bemächtigen. Diesen Plan wufste übrigens Letzterer durch seinen unglaublich schnellen Rückmarsch dahin zu vereiteln. Bald riefen ihn jedoch Bentink's wiederholte Belagerungsanstalten gegen Tarragona hierher zurück. Am 29. Iulius berannte der Lord diese Feste zu Wasser und zu Land, durchschnitt am 30. den Aquäduct und begann am 3. August die Belagerungsarbeiten. Indefs auch dieses Mal sollte der Ort den Franzosen nicht entrissen werden, obschon Suchet, in Folge der Ereignisse bei Vitoria, immittelst über den Col von Balaguer gegen den Llobregát hin zurückgewichen, vor dem 14. August zu Tarragona's Befreiung nichts Entscheidendes zu unternehmen vermochte. An diesem Tage aber, durch die ihm von Decaen zugesandten Truppenabtheilungen Moritz Mathieu und Lamarque verstärkt, brach er noch denselben Abend in verschiedenen Richtungen gegen den von zahlreichen Feinden umdrohten Punct auf. Der Letztern Vortruppen wurden überall nach leichtem Kampf zurückgeworfen, die Gebirgspässe von Santa Christina

und Llebra genommen, Bentink mit dem bei Brásim aufgestellten Hauptcorps selbst in der Nacht vom 16. zum Rückzuge nach dem Col von Balaguer gezwungen, wo er die Landung unternommen. Erst hier in furchtbarer Position trat er die folgenden Tage herausfordernd auf; allein Suchet, nur schwache Resultate erwartend, da er sich durch Besetzung von Denia, Murviedro, Peniscola, Tortosa und anderer wichtigen Plätze um 12,000 Mann geschwächt hatte, liefs sich nicht ein; überdiefs rief ihn, aufser der Befreiung der Besatzung, ein ganz anderer Zweck gen Tarragona. Längst waren auf Befehl seines Kaisers unter der innersten Linie der Festungswerke 32 Minenkammern und Pulvermagazine angelegt und mit 400,000 Pfund Pulver gefüllt worden, um sie im Nothfalle zu zerstören. Nachdem daher die Stadt von Besatzung und Einwohnerschaft geräumt worden, gab Suchet am 18. mit Sonnenuntergang durch drei Canonenschüsse das Zeichen zum Anzünden. Die Armee sah von benachbarten Höhen dem fürchterlichen Schauspiele zu, dem schwerlich der Ausbruch eines Vulcans an schrecklicher Schönheit zu vergleichen seyn dürfte. — Ein Augenblick reichte hin, eine Stadt zu zernichten, die, durch ihr Alterthum ehrwürdig und durch ihren vormaligen Glanz berühmt, in der Geschichte Spanien's für alle Zeiten — ein dauernd' Denkmal stehen wird.


BIBLIOTECA DE CATALUNYA

